



KOOPERATION ZWISCHEN GANZTAGSSCHULEN UND SPORTVEREINEN

Eine empirische Studie bei
bayerischen Vereinen

Heinz Reinders
Merle Möllers



dito

In Kooperation mit





Über die KOGASPO-Studie

Die KOGASPO-Studie untersucht Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen in Bayern, insbesondere im Hinblick auf den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter ab 2026. Die Online-Befragung von 200 Sportvereinen zeigt, dass niedrighschwellige Angebote wie Schnupperkurse am häufigsten vorkommen, während strukturierte Kooperationen wie „Sport-nach-1-AGs“ oder Ganztagsprogramme seltener sind. Haupthemmnisse für intensivere Kooperationen sind begrenzte finanzielle Mittel, personelle Ressourcen und organisatorische Hürden. Die Studie empfiehlt eine stärkere finanzielle und strukturelle Unterstützung sowie den Einsatz digitaler Tools zur Organisation und Qualitätssicherung von Kooperationen.



Über das dito

Das deutsche institut für talent- und organisationsentwicklung (dito) hat die Förderung von Forschung im Bereich der empirischen Erforschung und pädagogischen Begleitung der Talent- und Organisationsentwicklung zum Ziel. Uns zeichnet Neugier, Kreativität und wissenschaftliche Forschung aus. Dabei haben wir stets die Passung zwischen Talent und Organisation im Blick. Erziehungs- und Sportwissenschaftler:innen, Psycholog:innen und Wirtschaftsexpert:innen arbeiten im dito Hand in Hand.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT DES BLSV	5
1 EINLEITUNG.....	7
2 STAND DER FORSCHUNG	9
2.1 FORSCHUNG AUßERHALB DEUTSCHLANDS.....	9
2.2 FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND	11
2.3 FAZIT	14
3 DIE KOGASPO-STUDIE.....	15
3.1 UNTERSUCHUNGSDESIGN	15
3.2 STICHPROBE	15
3.3 FAZIT	19
4 BESTEHENDE KOOPERATIONEN MIT SCHULEN.....	20
4.1 KOOPERATIONSFORMEN MIT SCHULEN	20
4.2 VERTEILUNG DER KOOPERATIONEN NACH BEZIRKEN	28
4.3 ANZAHL UND DAUER DER KOOPERATIONSFORMEN	29
4.4 FAZIT	30
5 GEPLANTE KOOPERATIONEN	32
5.1 WAHRSCHEINLICHKEIT GEPLANTER KOOPERATIONEN	32
5.2 WISSEN ÜBER UMSETZUNGSSCHRITTE	39
5.3 FAZIT	40
6 VORAUSSETZUNGEN UND HÜRDEN FÜR ZUKÜNFTIGE KOOPERATIONEN	41
6.1 FINANZIERUNGSQUELLEN BESTEHENDER SCHULKOOPERATIONEN.....	41
6.2 ERWARTETE FINANZIELLE RESSOURCEN FÜR MÖGLICHE KOOPERATIONEN	47
6.3 SPORTSTÄTTEN UND EQUIPMENT ALS RESSOURCEN FÜR SCHULKOOPERATIONEN	49
6.3 FLUKTUATION PERSONELLER RESSOURCEN DER VEREINE BEI SCHULKOOPERATIONEN	52
6.4 WAHRGENOMMENE HÜRDEN FÜR ZUKÜNFTIGE SCHULKOOPERATIONEN	54
6.5 FAZIT	56
7 ENTSTEHUNGSBEDINGUNGEN ZUKÜNFTIGER KOOPERATIONEN	57
7.1 REGIONALE VERTEILUNG GEPLANTER KOOPERATIONEN	57
7.2 VORHERSAGEMODELLE VERSCHIEDENER KOOPERATIONEN	58
7.3 FAZIT	60
8 ZUSAMMENFASSUNG.....	62
9 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	64
10 VORTEILE VON KOOPERATIONEN FÜR SPORTVEREINE UND SCHULEN	67
10.1 VORTEILE FÜR SPORTVEREINE	67
10.2 VORTEILE FÜR SCHULEN.....	68
10.3 FAZIT	68
11 LITERATURVERZEICHNIS	70

Vorwort des BLSV

Unsere Bildungslandschaft befindet sich seit Jahren in einem stetigen Wandel hin zur ganztägigen Betreuung in der Schule. Ab dem Schuljahr 2026/2027 greift zudem der stufenweise einzuführende Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung beginnend mit Jahrgangsstufe 1 in der Grundschule.

Sport und Bewegung spielen in dieser Entwicklung eine wichtige Rolle. Sie sind von zentraler Bedeutung für die körperliche, soziale und emotionale Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen.

Sport fördert nicht nur die körperliche Gesundheit und Fitness, sondern auch wichtige psychosoziale Fähigkeiten wie Teamarbeit, Selbstbewusstsein und Konfliktlösungskompetenz.

Als einziges Bewegungsfach kommt dem Sport im kognitiv geprägten Schulalltag und insbesondere im Kontext Ganztagsbetreuung ohnehin eine besondere Bedeutung zu. Sport kann als Ventil für angestaute Energien dienen, den natürlichen Bewegungsdrang stillen und so Kindern und Jugendlichen schon früh den Weg zum Sport als selbstverständlichen und natürlichen Teil ihres Lebens ebnen.

Der Bayerische Landes-Sportverband mit seiner Bayerischen Sportjugend vertritt 11.500 Sportvereine und 57 Sportfachverbände mit rund 4,8 Millionen Mitgliedschaften. Über 90.000 Übungsleiter und Trainer sowie rund 300.000 ehrenamtlich Tätige machen den BLSV zur größten Personenvereinigung und Bürgerbewegung Bayerns.

Der organisierte Sport ist damit ein wichtiger Bildungspartner für Schulen und Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche. Mit ihrer Expertise und Infrastruktur können Sportvereine abwechslungsreiche und hochwertige Bewegungsangebote in den Schulalltag integrieren und so zur Qualitätssicherung im Ganztagsbetrieb beitragen.

Mit dem Brückenschlag zwischen Schulen und Sportvereinen eröffnen sich sowohl Chancen, den Ganztagsbetrieb mit vielfältigen sportlichen Aktivitäten zu bereichern, als auch Herausforderungen, wie etwa die Bereitstellung ausreichender Ressourcen und die Vernetzung der Partner.

In der vorliegenden KOGASPO-Studie werden aktuelle und potenzielle Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen grundlegend analysiert und ausgewertet. Die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen helfen und bereichern uns bei unserer verbandlichen Arbeit sowie unserer politischen Kommunikation.

Ein herzliches Dankeschön geht abschließend an unseren Kooperationspartner, die Universität Würzburg und das dito, für die gute Zusammenfassung und die eingebrachte wissenschaftliche Expertise.



Jörg Ammon
Präsident
Bayerischer Landes-
Sportverband e.V.



Michael Weiß
Vorsitzender
Bayerische Sportjugend im
Bayerischen Landes-
Sportverband e.V.

1 Einleitung

Die Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Sportvereinen hat in den letzten Jahren aufgrund ihres Potenzials, sowohl die Bildung als auch die sportliche Entwicklung zu fördern, erhebliche Aufmerksamkeit erlangt. Insbesondere im Kontext des Ausbaus von Ganztagschulen in Deutschland gewinnen derartige Kooperation an Bedeutung. Diese Zusammenarbeit zielt auf eine Intensivierung der Bewegungsförderung sowie die Unterstützung der motorischen und sozialen Entwicklung der Kinder ab.

Empirische Studien zeigen, dass Grundschulen häufiger mit Sportvereinen kooperieren als weiterführende Schulen. So arbeiten etwa 75 Prozent der Grundschulen mit Sportvereinen zusammen, während dieser Anteil bei Schulen der Sekundarstufe I bei 53 Prozent und bei Gymnasien bei 52 Prozent liegt (Züchner, 2014). Sportvereine stellen somit die am häufigsten genannten Kooperationspartner von Ganztagschulen dar (Züchner & Arnoldt, 2012). Die Qualität und Intensität dieser Kooperationen variieren jedoch erheblich. Während einige Schulen und Vereine eng zusammenarbeiten und gemeinsame Konzepte entwickeln, beschränkt sich die Zusammenarbeit in anderen Fällen auf punktuelle Angebote ohne tiefere Integration in den Schulalltag. Eine Studie von Böcker und Laging (2010) betont die Notwendigkeit einer systematischen und verlässlichen Zusammenarbeit, um die Ausgestaltung des außerunterrichtlichen Schulsports zu bereichern.

Ein zentrales Element erfolgreicher Kooperationen ist die Einbindung von qualifiziertem Personal, das sowohl die Bedürfnisse der Schule als auch die des Vereins versteht. Hierbei spielen sogenannte Sportagent:innen eine wichtige Rolle, die als Bindeglied zwischen Schule und Verein agieren und die Kommunikation sowie die organisatorische Abstimmung fördern (Braun & Albert, 2020).

Trotz der positiven Ansätze bestehen weiterhin Herausforderungen. Dazu zählen unterschiedliche Organisationsstrukturen, divergierende Zielsetzungen und begrenzte Ressourcen auf beiden Seiten. Zudem fehlt es häufig an klar definierten Qualitätsstandards und Evaluationsmechanismen, um den Erfolg der Kooperationen zu messen und kontinuierlich zu verbessern (Hildebrandt-Stramann & Laging, 2016).

Mit der Einführung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter ab 2026 werden Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen, zumal im Primarbereich, eine noch zentralere Rolle einnehmen. Dieser Rechtsanspruch sieht vor, dass jedes Kind von der ersten bis zur vierten Klasse einen Anspruch auf ganztägige Förderung in einer Tageseinrichtung hat, wobei der Anspruch stufenweise ab dem Schuljahr 2026/2027 eingeführt wird, beginnend mit der Klassenstufe 1.

Die Ganztagsbetreuung bietet dabei einen strukturellen Rahmen, der die Integration von Sportvereinen in den Schulalltag grundsätzlich erleichtert (Böker & Laging, 2010). Durch die verlängerten Betreuungszeiten entstehen Zeitfenster, in denen sportliche Aktivitäten nahtlos in den Tagesablauf der Schüler:innen eingebettet werden können. Dies ermöglicht es Sportvereinen, regelmäßige Trainings und Bewegungsangebote direkt an den Schulen durchzuführen, ohne dass zusätzliche Transportwege für die Kinder erforderlich sind.

Die Einbindung von Sportvereinen in die Ganztagsbetreuung wird voraussichtlich maßgeblich zur motorischen und sozialen Entwicklung der Kinder beitragen. Regelmäßige sportliche Betätigung fördert nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch Teamfähigkeit, Selbstregulation und Selbstbewusstsein. Studien zufolge weisen Kinder, die an organisierten Sportaktivitäten teilnehmen, bessere motorische Fähigkeiten und ein höheres Maß an sozialer Integration auf.

Mit der verstärkten Einbindung von Sportvereinen in den schulischen Kontext steigt aber auch die Notwendigkeit einer Qualitätssicherung. Es ist essenziell, dass die Angebote von qualifiziertem Personal durchgeführt werden, das sowohl pädagogische als auch sportfachliche Kompetenzen besitzt. Hierbei wird sich die Herausforderung ergeben, inwieweit Fortbildungsprogramme und Zertifizierungen sicherstellen können, dass die Trainer:innen den Anforderungen eines qualitativ hochwertigen Angebots im sportpädagogischen Bereich gerecht werden können. Daneben werden unterschiedliche Organisationsstrukturen und Zielsetzungen von Schulen und Sportvereinen die Zusammenarbeit erschweren (Züchner, 2014). Eine enge Abstimmung und klare Kommunikationswege zwischen den Kooperationspartnern werden daher unerlässlich werden (Züchner & Arnold, 2012). Die Einrichtung von Koordinationsstellen oder die Benennung von Ansprechpartner:innen kann hierbei unterstützend wirken (Braun & Albert, 2020).

Der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab 2026 bietet eine einzigartige Gelegenheit, die Kooperation zwischen Grundschulen und Sportvereinen zu intensivieren. Durch die strukturellen Rahmenbedingungen der Ganztagschule können sportliche Angebote besser integriert und somit die ganzheitliche Entwicklung der Kinder gefördert werden. Es bedarf jedoch einer sorgfältigen Planung und Abstimmung, um die Potenziale dieser Zusammenarbeit voll auszuschöpfen und den vielfältigen Bedürfnissen der Schüler:innen gerecht zu werden. Nachfolgend werden die wenigen verfügbaren Studien zu Kooperationen zwischen (Ganztags-)Schulen und Sportvereinen knapp zusammengefasst, um im Anschluss die Befunde der KOGASPO-Studie zu Kooperationen im Primarbereich vorzustellen.

2 Stand der Forschung

Das Prinzip der Halbtagschule ist international gesehen ein deutsches Spezifikum. Entsprechend wurde mit der flächendeckenden Einführung von Ganztagschulen im Rahmen des IZBB-Programms eine Angleichung an den internationalen Standard ganztägiger Beschulung vorgenommen. Aus diesem Grund ist ein direkter Vergleich mit Studien außerhalb Deutschlands schwierig. Zudem sind nicht in allen ökonomisch vergleichbaren Ländern Sportvereine die Säule für den organisierten Sport. In den USA beispielsweise nimmt der innerschulisch organisierte Sport eine zentrale, quantitative und qualitative Rolle ein. Ein Blick in internationale Forschung ist daher von begrenzter Aussagekraft, kann aber als Inspiration für die Möglichkeiten einer engeren strukturellen Verzahnung von Ganztagschulen und Vereinssport herangezogen werden.

2.1 Forschung außerhalb Deutschlands

Australien

Die Zusammenarbeit zwischen Primarschulen und Sportvereinen in Australien wird durch Programme wie das "Sporting Schools Programme" gefördert, das die körperliche Aktivität von Schüler:innen erhöhen soll. Es stellt finanzielle Mittel sowie qualifizierte Coaches bereit, um eine strukturierte Partnerschaft zwischen Schulen und Sportvereinen zu ermöglichen. Studien zufolge verbessern diese Maßnahmen sowohl die körperliche Fitness als auch das soziale Wohlbefinden der Kinder (Australian Sports Commission, 2017). Langfristig werden eine Stärkung der sportlichen Teilhabe und ein gesunder Lebensstil angestrebt, wobei die Nachhaltigkeit dieser Zusammenarbeit von staatlicher Unterstützung abhängt. Eine Studie aus Victoria untersuchte die Verbindung zwischen schulbasierten Sportprogrammen und gemeindebasierten Sportvereinen und fand heraus, dass Programme von staatlichen Sportverbänden oft nicht ausreichen, um langfristige Sportteilnahme zu fördern (Eime & Payne, 2009).

Dänemark

In Dänemark wurde die Zusammenarbeit zwischen kommunalen Grund- und Sekundarschulen und Elite-Sportvereinen untersucht, um zu verstehen, wie solche Partnerschaften die Einstellungen und Verhaltensweisen von Schüler:innenathleten in Bezug auf schulische Leistungen beeinflussen können. Die Begriffe „Vertraglichkeitsprinzip“ und „Rechenschaftspflicht“ beschreiben die impliziten sozialen Verträge, die Sportler in die schulischen Normen und Praktiken integrieren. Diese Kooperation ermöglicht den Schulen, das Festlegen von Rahmenbedingungen, die sowohl die schulische als auch die

sportliche Entwicklung fördern, birgt jedoch auch Risiken für das öffentlich finanzierte Schulsystem (Nielsen et al., 2020).

Frankreich

In Frankreich ist die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen traditionell fest verankert. Das französische Bildungssystem fördert aktiv die Integration von Sportvereinen in den Schulalltag, um die sportliche Betätigung von Kindern zu erhöhen (Ministère de l'Éducation nationale, 2018). Empirische Untersuchungen belegen einen positiven Einfluss solcher Partnerschaften auf die motorischen Fähigkeiten und das Wohlbefinden von Grundschulkindern (Baquet et al., 2016).

Großbritannien

Das „School Sport Partnership“ (SSP)-Modell in Großbritannien wird als eines der umfang- sowie erfolgreichsten Beispiele für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen genannt. Evaluationsberichte heben die positiven Effekte auf das Bewegungsverhalten von Kindern hervor, darunter eine verbesserte körperliche Leistungsfähigkeit und gesteigerte Teilnahme an sportlichen Aktivitäten (Ofsted, 2006). Gleichzeitig wird die Bedeutung der Entwicklung ganzheitlicher Sportangebote betont, die Schüler:innen auch Werte wie Fairness und Teamarbeit vermitteln. Kritische Stimmen verweisen darauf, dass die Effektivität der SSP-Programme oft von der Verfügbarkeit und Qualität der eingesetzten Ressourcen abhängt. Daher wird ein kontinuierlicher Fokus auf die Professionalisierung der sportlichen Angebote sowie eine engmaschige Begleitung durch pädagogisch geschultes Personal empfohlen.

Italien

In Italien hat die Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Die italienische Regierung hat Initiativen zur Förderung der Zusammenarbeit sowie zur Verbesserung des Zugangs zu sportlichen Aktivitäten für Kinder gestartet (Ministero dell'Istruzione, 2019). Forschungsergebnisse belegen einen positiven Einfluss solcher Kooperationen auf die körperliche Aktivität und die soziale Integration von Grundschulkindern.

Kanada

In Kanada liegt der Fokus auf einem umfassenden Bildungsansatz, der körperliche Erziehung als essenziellen Bestandteil der Schulerziehung betrachtet. Programme wie PHE Canada streben eine hohe Qualität der Bewegungsförderung an, indem sie Sportvereinen die Integration in den Schulalltag erleichtern. Forschungsergebnisse zeigen, dass diese Initiativen die motorischen und sozialen Fähigkeiten von Schüler:innen deutlich verbessern (PHE Canada, 2013). Zusätzlich wurden in Kanada Modelle entwickelt, die kulturelle und

geschlechtsspezifische Unterschiede berücksichtigen, um alle Kinder zu erreichen und sportlich zu fördern. Dennoch gibt es Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf die Finanzierung und die Sicherstellung eines gleichberechtigten Zugangs zu hochwertigen Sportprogrammen in allen Regionen.

Spanien

In Spanien ist die Integration von Sportvereinen in den schulischen Alltag ein zentrales Element der Bildungs- und Gesundheitspolitik. Die spanische Regierung hat Programme initiiert, die darauf abzielen, die Zusammenarbeit zwischen Schulen und lokalen Sportvereinen zu stärken, um den Zugang zu sportlichen Aktivitäten für Kinder zu erweitern (Ministerio de Educación y Formación Profesional, 2020).

Vereinigte Staaten

In den Vereinigten Staaten gewinnt das "Community Schools"-Modell zunehmend an Bedeutung. Hierbei wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, bei dem Schulen als Knotenpunkte für diverse Gemeinschaftsdienste fungieren, darunter auch sportliche Angebote in Zusammenarbeit mit lokalen Playern. Diese Modelle ermöglichen es Schulen, die lokalen Partner als integralen Bestandteil des Bildungsangebots zu nutzen, was nachweislich zu einer Steigerung der körperlichen Aktivität und der akademischen Leistungen führt (Blank, Melaville, & Shah, 2003). Besonders hervorzuheben ist, dass solche Kooperationen positive Auswirkungen auf sozial benachteiligte Kinder haben, die dadurch Zugang zu Sport- und Freizeitangeboten erhalten. Die Forschung betont jedoch die Bedeutsamkeit einer effektiven Koordination und einer langfristigen Finanzierung für den Erfolg solcher Programme.

2.2 Forschung in Deutschland

Mit der Einführung ganztägiger Bildungsangebote im Jahr 2003 hat der außerunterrichtliche Schulsport eine zentrale Rolle eingenommen, wobei Sportvereine zunehmend als Partner auftreten. Die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) zeigt, dass nahezu alle Ganztagschulen Sportangebote anbieten, die von einem Großteil der Schüler:innen genutzt werden. Obwohl Sport ein integraler Bestandteil der Ganztagsangebote ist, bleibt die inhaltliche und strukturelle Einbindung der Sportvereine in die Schulorganisation oft gering (Züchner, 2014). Ein erheblicher Teil der Sportvereine führt ihre Angebote außerhalb des Schulgeländes durch, und die Abstimmung zwischen Vereinen und Schulen ist häufig unzureichend. Dies führt zu Herausforderungen in der Kooperation, wie einer fehlenden Integration in den Fachunterricht sowie eingeschränkten Mitwirkungsmöglichkeiten der Sportvereine. Dennoch bleiben Sportvereine wichtige Akteure im Ganztagsschulbetrieb, obwohl ihre Rolle oft auf die eines externen Dienstleisters reduziert wird. Die Beziehung

zwischen dem Sportvereinssystem und dem Schulsport in Deutschland ist entscheidend für die Entwicklung von Nachmittagsportaktivitäten. Die Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen stellt den Zugang zu körperlichen Aktivitäten für Schüler:innen über die Unterrichtszeit hinaus sicher (Bo, 2008). Dieses System ist besonders für die Förderung des Schulsports und sportlicher Aktivitäten wichtig. Die Studie von Züchner (2014) auf Basis der Daten der SteG-Studie unterstreicht die Notwendigkeit einer stärkeren Abstimmung und strukturellen Integration der Sportvereine in den Ganztags schulbetrieb, um das volle Potenzial dieser Zusammenarbeit zu nutzen.

Insgesamt ist die Forschung in Deutschland zur Kooperation zwischen Grundschulen und Sportvereinen eng mit der Zielsetzung verbunden, die körperliche Aktivität und die ganzheitliche Entwicklung von Grundschulkindern zu fördern. Besonders im Kontext der Ganztagschule spielt diese Zusammenarbeit eine zunehmend zentrale Rolle. Der Forschungsstand hebt sowohl die Potenziale als auch die Herausforderungen solcher Partnerschaften hervor.

Ganztagschule und Teilhabe am Vereinssport

Spengler et al. (2019) haben den Einfluss des Besuchs von Ganz- und Halbtagschulen auf die Mitgliedschaft in Sportvereinen und die wöchentliche Trainingsdauer untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Schüler:innen auf Ganztagschulen seltener Mitglieder in Sportvereinen waren und weniger Zeit in sportlichen Aktivitäten im Verein verbrachten als ihre Halbtags schul-Kollegen. Somit könnten Ganztags schulpläne die Teilnahme von Kindern an organisierten Sportarten außerhalb der Schule einschränken, was die Notwendigkeit integrierter Bewegungsprogramme im Schulsystem unterstreicht.

Förderung der Bewegungs- und Sozialkompetenz

Empirischen Studien zufolge kann die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Grundschulen die Bewegungsaktivität der Kinder signifikant steigern. Eine Untersuchung von Bös und Opper (2014) verdeutlicht, dass regelmäßige sportliche Angebote in der Grundschule nicht nur die motorischen Fähigkeiten der Schüler:innen verbessern, sondern auch positive Effekte auf deren psychosoziale Entwicklung haben. Dies umfasst die Förderung von Teamfähigkeit, Selbstvertrauen und sozialen Kompetenzen.

Strukturelle Rahmenbedingungen

Die Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen ist stark von den strukturellen Rahmenbedingungen abhängig. Züchner und Arnoldt (2012) weisen in ihrer Studie darauf hin, dass der Erfolg der Zusammenarbeit häufig an organisatorischen Faktoren scheitert. Dazu gehören mangelnde personelle Ressourcen, unzureichende finanzielle Mittel und fehlende infrastrukturelle Voraussetzungen. Zudem bestehen oft unterschiedliche pädagogische Ziel-

setzungen und Arbeitsweisen zwischen Schulen und Sportvereinen, die eine effektive Zusammenarbeit erschweren können. So könnten beispielsweise Programme wie die Anerkennung der „gemeinwohlorientierten Sportvereinskultur“ durch die UNESCO als immaterielles Kulturerbe Auswirkungen auf Nachmittagsprogramme in Deutschland haben. Diese Auszeichnung betont die Notwendigkeit einer inklusiven, hochwertigen Bildung durch Sport (Scharenberg, 2020).

Qualität der Zusammenarbeit

Ein zentrales Thema in der Forschung ist die Qualität der Kooperation. Laut der Studie von Thiel und Seiberth (2017) hängt die Qualität maßgeblich von der Qualifikation des eingesetzten Personals ab.

Die Fachkräfte in den Sportvereinen müssen über pädagogische Kenntnisse verfügen, um den schulischen Anforderungen gerecht zu werden. Dies hat zur Entwicklung von Fortbildungsangeboten geführt, die sicherstellen sollen, dass Trainer:innen in Sportvereinen ihre sportlichen Angebote entsprechend der Bedürfnisse und Fähigkeiten der Grundschul Kinder gestalten können.

Elternerwartungen an ganztägige Betreuung

Die Würzburger Studie zur Ganztagsbetreuung (Reinders & Hofmann, 2022) untersucht die Erwartungen von Eltern im Hinblick auf die geplanten ganztägigen Betreuungsangebote im Grundschulbereich ab 2026. Sie erfasst die Ansichten von 1.154 Eltern, wobei ein breites Spektrum an sozialen und bildungsbezogenen Hintergründen berücksichtigt wird. Die zentrale Erkenntnis ist, dass Eltern großen Wert auf qualitativ hochwertige Bildungsangebote legen, wobei Sport- und Bewegungsangebote an oberster Stelle stehen. Pragmatische Aspekte wie Erreichbarkeit und geringe Kosten sind für bildungsferne Eltern von besonderer Bedeutung. Überraschend ist die Einigkeit zwischen verschiedenen sozialen Milieus bezüglich der Priorität sportlicher Bildung. Die Studie empfiehlt eine differenzierte Gestaltung der Betreuungsangebote, die die sozialen und bildungsbezogenen Bedürfnisse der Familien berücksichtigt, und hebt die Bedeutung sportpädagogisch qualifizierter Fachkräfte sowie die Einbindung von Sportvereinen hervor.

Gelingensbedingungen

Forschungsergebnisse betonen die Bedeutung klarer Absprachen und einer langfristigen Planung für eine erfolgreiche Kooperation (Hildebrandt-Strammann & Laging, 2016). Erfolgreiche Modelle zeichnen sich durch eine intensive Vernetzung und eine kontinuierliche Kommunikation zwischen den Partnern aus. Züchner (2014) hebt die Rolle von Koordinationsstellen hervor, die als Bindeglied zwischen Schulen und Sportvereinen fungieren und die organisatorische Umsetzung erleichtern. Breuer und Feiler (2020) nennen Erfolgsfaktoren

für nachhaltige Kooperationen auf Basis der Daten des Sportentwicklungsberichts. Demnach basieren nachhaltige Schulkooperationen auf qualifizierten personellen Ressourcen, klaren Absprachen sowie ausreichender finanzieller Unterstützung. Regelmäßige Kommunikation und Evaluation sichern die Qualität der Zusammenarbeit, Flexibilität in der Anpassung an schulische Bedürfnisse sowie die Nutzung bestehender Netzwerke stärken die Kooperation. Schließlich sind politische Unterstützung und strategische Planung essenziell, um langfristige und effektive Kooperationen zu gewährleisten.

2.3 Fazit

Die internationale Forschung zur Kooperation zwischen Primarschulen und Sportvereinen zeigt, dass solche Partnerschaften in den verschiedenen Ländern unterschiedlich ausgeprägt sind, aber insgesamt positive Effekte auf die körperliche sowie soziale Entwicklung von Kindern erwarten lassen. Gleichzeitig hängt der Erfolg dieser Kooperationen stark von strukturellen, finanziellen und qualitätssichernden Maßnahmen ab. Auch stellt sich bei der Übertragbarkeit auf die Situation in Deutschland die Herausforderung einer nur begrenzten Vergleichbarkeit der Organisationsstrukturen bei den Schulen und den Sportvereinen.

Der bisherige Wissensstand zu Deutschland zeigt eine Verstärkung des außerunterrichtlichen Schulsports seit der Einführung ganztägiger Bildungsangebote, wobei Sportvereine als Partner eine zentrale Rolle spielen (Lüders & Reich, 2018). Trotz der umfassenden Nutzung sportlicher Angebote an Ganztagschulen bleibt die strukturelle und inhaltliche Integration der Vereine oft begrenzt und dies, obwohl Eltern offensichtlich ein großes Interesse an sportbezogenen Angeboten für ihre Kinder haben. Herausforderungen wie unzureichende Abstimmung und mangelnde Ressourcen erschweren die Zusammenarbeit, was die Effektivität dieser Partnerschaften einschränkt. Empirische Studien legen die positiven Auswirkungen von sportlichen Programmen auf die motorische und psychosoziale Entwicklung der Kinder nahe, erfordern aber qualifiziertes Personal und enge Kooperation. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit setzt klare Absprachen, langfristige Planung und koordinierende Strukturen voraus.

3 Die KOGASPO-Studie

Vor dem Hintergrund dieser Sachlage und dem anstehenden Anspruch auf ganztägige Betreuung für Grundschüler:innen ab dem Schuljahr 2026/27 haben der BLSV, die Bayerische Sportjugend und das deutsche Institut für talent- & organisationsentwicklung (dito) eine gemeinsame Studie zu aktuellen und potenziellen Kooperationen zwischen Sportvereinen und Grundschulen durchgeführt. Ziel der Studie ist es, den

- (1) aktuellen Status Quo,
- (2) die Planungen und
- (3) die Gelingensbedingungen

von Schule-Verein-Kooperationen (SVK) aus der Sicht bayerischer Sportvereine zu beleuchten. Die vom *deutschen Institut für talent- und organisationsentwicklung (dito)* durchgeführte Online-Befragung bei insgesamt 200 bayerischen Vereinen stellt die Grundlage für die Ergebnisse in diesen drei Themenbereichen dar. Die Ergebnisse unterstützen die Gestaltung von Beratungsangeboten und die Entwicklung von Strukturen zur Förderung der SVK in Bayern und sind Grundlage für evidenzbasierte bildungs- und sportpolitische Entscheidungen.

3.1 Untersuchungsdesign

Die Studie wurde im Frühsommer 2024 als Online-Befragung konzipiert und die Mitgliedsvereine des Bayerischen Landes-Sportverbandes via E-Mail zur Teilnahme eingeladen. Der Online-Fragebogen bestand größtenteils aus geschlossenen Indikatoren, bei denen wahlweise Mehrfach-Antworten oder Zustimmungsskalen im Likert-Format verwendet wurden. Mittels Gabelungsfragen wurden Vereine gezielt zu Inhalten befragt, die für sie zutreffen, um die Validität der Rückmeldungen zu gewährleisten. Den Vereinen wurde die Verlosung von Preisen als Incentives für die Teilnahme angeboten. Der Zugang zum Online-Fragebogen wurde offengehalten, durch die Angabe der BLSV-Vereinsnummer die Gültigkeit der Teilnahme sichergestellt.

3.2 Stichprobe

Die Akquise der Vereine erfolgte mittels E-Mail-Verteiler an die bayerischen Sportvereine und hatte zum Ziel, vor allem von den Möglichkeiten struktureller Kooperationen zwischen Verein und Schule betroffene Vereine zu erreichen. Das bedeutet, dass die Frage nach Kooperationen mit Schulen auch eine Frage dessen ist, welche Vereine hier über Voraussetzungen verfügen und daher valide Auskunft über etwaige Gelingensbedingungen geben können.

Verteilung nach Bezirken

Die Stichprobe der befragten Vereine verteilt sich auf die Bezirke Bayerns mit einer Gesamtanzahl von 199 gültigen Fällen (und einer fehlenden Angabe, was zu einer Gesamtanzahl von N = 200 Vereinen führt) (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Verteilung der Vereine nach Bezirken (N = 200)

	Häufigkeit	Prozent
Gültig Oberbayern	69	34,5
Niederbayern	11	5,5
Oberpfalz	18	9,0
Oberfranken	19	9,5
Mittelfranken	22	11,0
Unterfranken	38	19,0
Schwaben	22	11,0
Gesamt	199	99,5
Fehlend	1	,5
Gesamt	200	100,0

Oberbayern stellt mit 69 Vereinen die größte Gruppe, was 34,5 Prozent der Gesamtstichprobe ausmacht. Es folgen Unterfranken mit 38 Vereinen (19,0 Prozent), Mittelfranken und Schwaben, jeweils mit 22 Vereinen (jeweils 11,0 Prozent). Oberfranken umfasst 19 Vereine (9,5 Prozent), die Oberpfalz 18 Vereine (9,0 Prozent), und Niederbayern bildet mit 11 Vereinen (5,5 Prozent) die kleinste Gruppe. Die kumulierten Prozente verdeutlichen, dass Oberbayern bereits über ein Drittel der Stichprobe ausmacht.

Position im Verein

Die Stichprobe der Auskunft gebenden Vereinsmitglieder ist nach ihren Positionen innerhalb der Vereine vielfältig strukturiert (vgl. Tabelle 2). Die Mehrheit der Befragten, 67 Prozent, hat eine Vorstandsposition inne, während 33 Prozent keine Vorstandsposition bekleiden. Beiratsmitglieder sind mit 7 Prozent deutlich seltener vertreten, verglichen mit 93 Prozent der Befragten, die keine Beiratsposition innehaben. Abteilungsleitungen machen 19,5 Prozent der Befragten aus. Trainer:innen sind zu 31,5 Prozent in der Stichprobe vertreten, nur 5 Prozent der Befragten sind als Betreuer:innen tätig.

Tabelle 2: Verteilung der Stichprobe nach Positionen im Verein
(N = 200; Mehrfachantworten möglich)

	Häufigkeit	Prozent
Vorstand	134	67,0
Beirat	14	7,0
Abteilungsleitung	39	19,5
Trainer:in	63	31,5
Betreuer:in	10	5,0
Sonstige	26	13,0

Weitere Rollen, die unter „Sonstige“ klassifiziert sind, umfassen 13 Prozent der Befragten. Im Durchschnitt haben die Befragten ihre Positionen seit 14,54 Jahren inne (SD = 13,18).

Mitglieder- und Spartenanzahl

Die Stichprobe der befragten Vereine variiert erheblich in der Mitgliederzahl. Die Anzahl der Mitglieder reicht von einem Minimum von 20 bis zu einem Maximum von 4.500 (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Mitgliederzahlen der Vereine

	N	Minimum	Maximum	MW	SD
Anzahl Mitglieder	197	20	4500	1064,82	930,70
Gültige Werte	197				

Der Mittelwert liegt bei $M = 1.064,82$ Mitgliedern, mit einer Standardabweichung von $SD = 930,70$, was die große Streuung und die heterogene Mitgliederstruktur der Vereine widerspiegelt. Insgesamt wurden 197 Vereine hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl ausgewertet. Die befragten Vereine weisen zudem eine erhebliche Vielfalt in der Anzahl der angebotenen Sparten auf. Diese reicht von mindestens einer bis zu maximal 18 Sportarten, wobei der Durchschnitt bei $M = 6,04$ Sparten liegt. Die Standardabweichung beträgt $SD = 4,36$, was auf eine beträchtliche Variabilität in der sportlichen Vielfalt der Vereine hindeutet. Insgesamt liegen von 195 Vereinen Rückmeldungen in Bezug auf ihre Anzahl an Sparten vor.

Hauptamtliche Mitarbeiter:innen im Verein

Die befragten Vereine wurden auch in Bezug auf die Beschäftigungsverhältnisse analysiert. Die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten reicht von 0 bis 8, mit einem Mittelwert von $M = 0,54$ und einer Standardabweichung von $SD = 1,36$, was darauf hindeutet, dass Vollzeitbeschäftigungen in den meisten Vereinen selten sind. Die Teilzeitbeschäftigten variieren zwischen 0 und 25, wobei der Durchschnitt bei $M = 0,90$ liegt und eine höhere Variabilität mit einer Standardabweichung von $SD = 2,52$ aufweist (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Mittlere Anzahl hauptamtlicher Mitarbeiter:innen

	N	Minimum	Maximum	MW	SD
Vollzeit	151	0	8	0,54	1,36
Teilzeit	156	0	25	0,90	2,52
Minijob	172	0	31	2,17	4,07
Honorarkräfte	141	0	56	2,54	7,08
FSJ/BFD/FWD	141	0	10	0,41	1,10

Minijobs sind häufiger, mit einer Spanne von 0 bis 31 und einem Mittelwert von $M = 2,17$ sowie einer Standardabweichung von $SD = 4,07$, was auf eine größere Streuung hinweist. Honorarkräfte zeigen eine noch größere Variabilität, mit einer Anzahl zwischen 0 und 56, einem Mittelwert von $M = 2,54$ und einer hohen Standardabweichung von $SD = 7,08$. Schließlich sind Stellen im Freiwilligendienst (FWD), welcher auch das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) sowie den Bundesfreiwilligendienst (BFD) umfasst, ebenfalls vertreten, mit einer Spanne von 0 bis 10, einem Mittelwert von $M = 0,41$ und einer Standardabweichung von $SD = 1,10$, was auf eine begrenzte Nutzung solcher Stellen in den Vereinen hinweist.

Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen im Verein

Die Vereine in der Stichprobe weisen unterschiedliche personelle Ressourcen in verschiedenen Aufgabenbereichen auf. Im Bereich des Vereinsmanagements variiert die Anzahl der eingesetzten Kräfte zwischen 0 und 50, mit einem Mittelwert von $M = 6,07$ ($SD = 6,44$) (vgl. Tabelle 5).

Der Sportbetrieb zeigt die größte Spannweite mit 0 bis 230 eingesetzten Personen, einem Mittelwert von $41,74$ und einer sehr hohen Standardabweichung von $49,06$, was auf starke Unterschiede in der Größe und dem Umfang der sportlichen Aktivitäten der Vereine hinweist.

Tabelle 5: Mittlere Anzahl Ehrenamtlicher nach Tätigkeitsbereichen

	N	Minimum	Maximum	MW	SD
Vereinsmanagement	192	0	50	6,07	6,44
Sportbetrieb	195	0	230	41,74	49,06
Pflege Liegenschaften	177	0	29	2,90	3,51
Sonstiges	163	1	2	1,17	0,38
Gültige Werte	146				

Für die Pflege der Liegenschaften reicht die Anzahl der eingesetzten Kräfte von 0 bis 29, mit einem Durchschnitt von $M = 2,90$ ($SD = 3,51$). Die Analyse basiert auf bis zu 195 gültigen Werten, abhängig vom jeweiligen Bereich.

3.3 Fazit

Die Vereine wurden gezielt per E-Mail kontaktiert und insgesamt nahmen 200 bayerische Sportvereine teil, wobei Oberbayern mit 34,5 Prozent die größte Gruppe bildet. Die Mehrheit der Befragten (67 Prozent) ist im Vereinsvorstand aktiv, und die Mitgliederzahlen variieren stark von 20 bis 4.500. Die Vereine zeigen erhebliche Unterschiede in der sportlichen Vielfalt und Beschäftigungsstruktur, insbesondere im Ehrenamt, mit bis zu 230 Personen im Sportbetrieb. Im Vergleich zu den über 11.500 Sportvereinen in Bayern stellt die Stichprobe von 200 Vereinen einen kleinen, aber vielseitigen Querschnitt dar. Die Verteilung auf die Bezirke zeigt, dass Oberbayern in der Stichprobe überrepräsentiert ist (34,5 Prozent), während Regionen wie Niederbayern (5,5 Prozent) deutlich unterrepräsentiert sind. Die Vielfalt in Mitgliederzahlen und Sportarten spiegelt die Heterogenität bayerischer Vereine gut wider, aber die deutliche Varianz in der Beschäftigungs- und Ehrenamtsstruktur könnte die Generalisierbarkeit einschränken. Insgesamt ist die Stichprobe qualitativ solide, jedoch mit einer leichten Verzerrung zugunsten größerer Vereine und Oberbayern, was die Repräsentativität für alle bayerischen Sportvereine etwas einschränkt.

4 Bestehende Kooperationen mit Schulen

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse zu bestehenden Kooperationen der Vereine mit Schulen dargestellt. Aufgrund der stärker hauptamtlich geleiteten Vereine stellen diese Kooperationen eine Baseline der aktuellen Situation auf höherem Niveau dar. Hierzu wurden die Vereine um Auskunft zu bestehenden Kooperationsformen mit Schulen zum Zeitpunkt der Befragung im Schuljahr 2023/24 gebeten.

4.1 Kooperationsformen mit Schulen

Bei bestehenden Kooperationsformen wurde zwischen den Möglichkeiten der

- Schnupperangebote,
- Sportarbeitsgemeinschaften (SAGs) im Rahmen des Kooperationsmodells Sport-nach-1,
- Freiwilligendienste (FWD) Sport im Ganzttag,
- vollständigen Kooperation im Ganztagsangebot,
- teilweisen Kooperation im Ganzttag,
- Mittagsbetreuung sowie
- sonstiger Angebote differenziert.

Da aber die Angaben zu sonstigen Angeboten kaum mehr eine Ergänzung der anderen Kategorien der Kooperationsformen darstellen, wird der Fokus auf die verbleibenden sechs Varianten gelegt (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Übersicht der Kooperationsformen zwischen Verein und Schule

Art der Kooperation	Erläuterung
Schnupperangebot	Einmalige oder unregelmäßige Angebote in der Schule oder mit Einladung der Schüler:innen in den Verein zur Vorstellung einer Sportart oder des Spartenangebots durch Übungsleiter:innen des Vereins.
Sport-nach-1-AGs	Sportarbeitsgemeinschaften (SAGs) können im Rahmen des Bayerischen Kooperationsmodells „Sport-nach-1 in Schule und Verein“ als freiwilliges Angebot des Vereins an der Schule durchgeführt werden. Dies ermöglicht Vereinen und Schulen, im Nachmittagsbereich gemeinsam ein Sportangebot zu unterbreiten, bei dem der Verein inhaltlich und die Schule rechtlich federführend ist. SAGs sind in der Regel wöchentlich wiederkehrende Angebote

	<p>in einer Sportart, die durch Übungsleiter:innen des Vereins oder Lehrkräfte mit der entsprechenden Qualifizierung angeboten werden. Für die Durchführung von SAGs gewährt der Freistaat Bayern eine SAG-Pauschale, die finanziell unterstützend wirkt. Die Abwicklung aller Formalitäten läuft über das Onlineportal der Landesstelle für den Schulsport (LASPO).</p>
<p>Freiwilligendienst (FWD) Sport im Ganzttag</p>	<p>Bei dem Modell FWD Sport im Ganzttag erbringen Freiwilligendienstleistende 70 Prozent ihrer Arbeitszeit im staatlich anerkannten Ganztagsangebot der Kooperationsschule und 30 Prozent im Sportverein. Der FWD Sport im Ganzttag ist als FSJ oder BFD möglich. Die Freiwilligendienstleistenden müssen volljährig sein und zu Beginn ihres Dienstes eine Ausbildung zum/zur Übungsleiter:in absolvieren. Der Verein schließt in Abstimmung mit der Schule einen Kooperationsvertrag mit dem Freistaat Bayern, vertreten durch die jeweilige Bezirksregierung, ab. Die Finanzierung erfolgt über das staatliche Ganztagsbudget der kooperierenden Schule und nur zum kleinen Teil über den Sportverein.</p>
<p>Vollständige Kooperation im Ganzttag</p>	<p>Bei der vollständigen Kooperation koordiniert der Sportverein als Vollkooperationspartner der Schule das gesamte Offene oder Gebundene Ganztagsangebot. Er schließt dafür in Abstimmung mit der Schule einen Kooperationsvertrag mit dem Freistaat Bayern, vertreten durch die jeweilige Bezirksregierung, ab. In diesem Rahmen profitiert er von dem staatlichen Ganztagsbudget der Kooperationsschule. Der Verein stellt das pädagogisch geeignete und das sportspezifische Fachpersonal. Voraussetzung für eine Vollkooperation im Offenen Ganzttag sind ein/-e hauptberufliche/-r Ganztagskoordinator:in als Kooperationsleitung und Ansprechperson vor Ort mit der entsprechenden fachlichen Ausbildung (Erzieher:in, Studium eines pädagogischen Handlungsfeldes, Lehrkraft udgl. oder Ausbildung zum OGTS-Koordinator). Für die Anleitung von Sportangeboten als Bildungsangebote müssen die hierfür erforderlichen</p>

	Übungsleiter:innen über eine gültige DOSB-Lizenz oder sportfachliche Ausbildung verfügen (z. B. Sportlehrkraft, Studium Sportwissenschaft) und volljährig sein. Die Schule behält die Oberaufsicht über das Ganztagsangebot.
Teilweise Kooperation im Ganztag	Bei dieser Variante ist der Verein nicht der Vollkooperationspartner für die gesamte Betreuungszeit. Vielmehr bietet er regelmäßig und verlässlich Sportangebote, die in das Ganztagsangebot der Schule oder des Vollkooperationspartners eingetaktet sind, an. Fachliche Anforderungen gelten hier für Übungsleiter:innen analog zur vollständigen Kooperation. Auch hier schließt der Verein üblicherweise einen Kooperationsvertrag mit dem Freistaat Bayern, vertreten durch die jeweilige Bezirksregierung, ab und profitiert von dem staatlichen Ganztagsbudget der Kooperationsschule.
Mittagsbetreuung	In dieser Variante stellt der Verein die Mittagsbetreuung (MiB) der Schüler:innen sicher. Die Mittagsbetreuung kann bis etwa 14:00 Uhr (MiB), bis mindestens 15:30 Uhr (verlängerte MiB) oder bis 16:00 Uhr (verlängerte MiB mit erhöhter Förderung) angeboten werden. Das Sportangebot variiert je nach Form der MiB. Für die Gruppen in der Mittagsbetreuung kann der Verein eine staatliche Förderung beantragen.

Die Abfrage bei den beteiligten Vereinen wird zeigen, dass vor allem weniger stark strukturierte Kooperationsformen vorherrschend sind und mit Zunahme der Anforderungen an strukturelle Voraussetzungen die Anzahl der bestehenden Kooperationen abnimmt.

4.2 *Verbreitung der Kooperationsformen bayerischer Vereine*

So geben die Vereine in noch relativ hoher Anzahl an, im erfragten Schuljahr über Kooperationsformen zu Schulen zu verfügen, bei denen unregelmäßige oder einmalige Schnupperangebote unterbreitet werden (vgl. Abbildung 1).

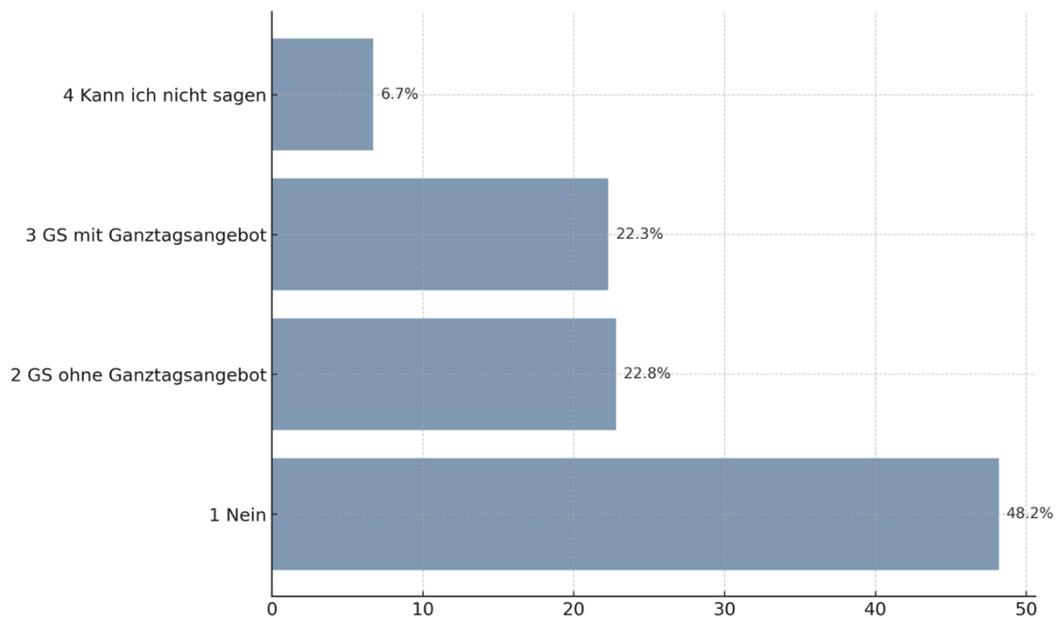


Abbildung 1: Relative Verteilung der Schnupperangebote an Schulen (N = 200 Vereine)

Eine kleine Anzahl befragter Vereinsvertreter:innen (6,7 Prozent) kann keine Auskunft darüber geben, ob der Verein Schnupperangebote an Schulen macht. Insgesamt 45,1 Prozent der Vereine unterbreiten hingegen solche Schnupperangebote, die jeweils nahezu hälftig an Ganztags- (22,3 Prozent) und Halbtagschulen (22,8 Prozent) stattfinden. Mit 48,2 Prozent gibt knapp jeder zweite Verein entsprechend an, keine Kooperation in dieser Variante anzubieten.

Eine deutliche Veränderung ergibt sich bereits, wenn der Blick von den eher wenig strukturierten und eher unregelmäßigen Schnupperangeboten weg und hin zu regelmäßigen Angeboten im Bereich SAGs im Rahmen von Sport-nach-1 gelenkt wird (vgl. Abbildung 2). Sieben von zehn Vereinen geben hier an, kein regelmäßiges Angebot an Schulen zu machen, das in den Bereich des Kooperationsmodells „Sport-nach-1“ der Landesstelle für den Schulsport (LASPO) und des BLSV fällt. Entsprechend gering mit insgesamt 24 Prozent der befragten Vereine ist der Anteil, die eine SAG wöchentlich anbieten. Dabei ist etwas häufiger die Variante an Ganztagschulen anzutreffen (14,1 Prozent).

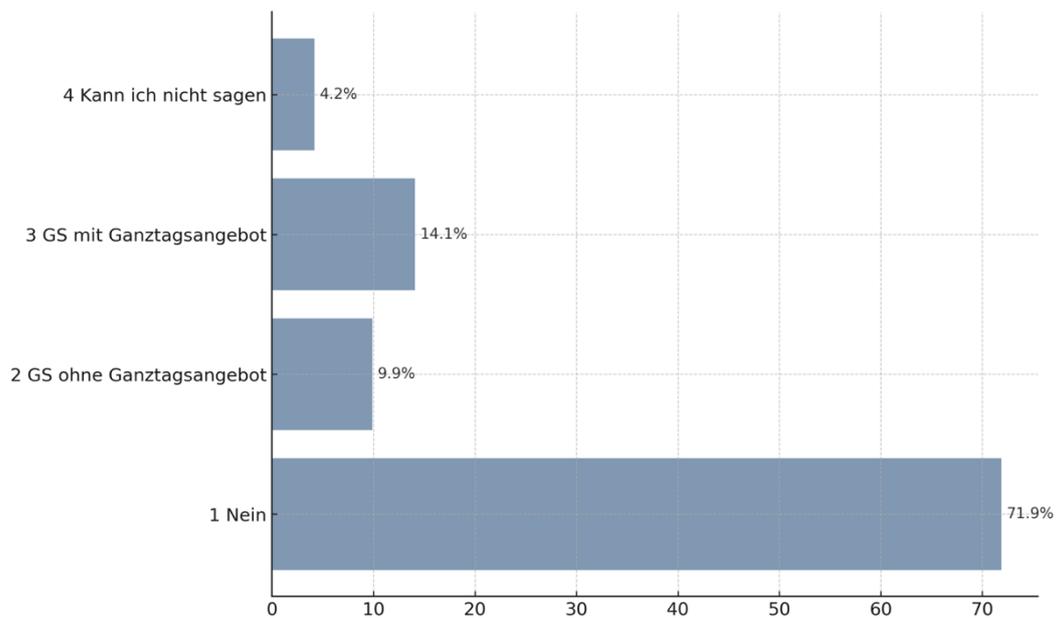


Abbildung 2: Relative Verteilung der Sportarbeitsgemeinschaften (SAG) im Rahmen von Sport-nach-1 an Schulen (N = 200 Vereine)

Nur jeder zehnte Verein kooperiert hier mit einer Halbtagschule (9,9 Prozent). Insgesamt 4,2 Prozent der Vereinsvertreter:innen können hierüber keine Auskunft geben.

Exkurs: Vergleich der Stichprobe mit allen bayerischen Vereinen

Für den Bereich der SAGs lassen sich Vergleiche der Stichprobe zur Population aller bayerischen Sportvereine ziehen. Die Daten der LASPO zu Vereinen mit SAGs weisen insgesamt für Bayern eine Quote von sieben Prozent aus. Somit bieten in Bayern im Schuljahr 2024/25 insgesamt sieben Prozent der Vereine eine SAG an (N = 831). Werden noch die Vereine mit Stützpunkt-schulen (N = 293) hinzugezogen, so ergibt sich eine Engagementquote von 9,5 Prozent aller bayerischen Sport- und Schützenvereine. Da in der befragten Stichprobe insgesamt 24 Prozent der Vereine eine SAG berichten, ist dies ein Indikator für ein im Bereich der Schulkooperationen besonders engagiertes Sample. Konkret heißt dies, dass die befragten Vereine im Vergleich zum Durchschnitt aller bayerischen Vereine als besonders kooperationsbereit und -engagiert anzusehen sind.

Noch weiter abnehmend ist die Tendenz der Sportvereine, im Rahmen des Modells „FWD Sport im Ganztag“ in eine Kooperation mit einer Schule einzutreten. Bei diesem Modell teilen sich Schule und Verein die FWD-Stelle (FSJ) oder

BFD), der Einsatzstellenbeitrag kann zu 95 Prozent über das Ganztagsbudget der beteiligten Kooperationsschule refinanziert werden (Stand Schuljahr 2023/24). Trotz dieser für den Sportverein nahezu kostenfreien Option einer Kooperation findet sich diese lediglich bei 4,7 Prozent der Vereine (vgl. Abbildung 3), wobei die Angabe von 0,5 Prozent bei Schulen ohne Ganztagsangebot von den Befragten mutmaßlich eher als Schulen mit offenem Ganztagsangebot interpretiert wurde, da das Modell per se nur an und mit Ganztagschulen möglich ist.

6,3 Prozent der Befragten können zu dieser Kooperationsform keine Auskunft geben, analog zur Zahl der kooperierenden Vereine verneinen 88,9 Prozent, im Modell FWD Sport im Ganztags mit einer Schule zu kooperieren. Die Kooperationsformen einer teilweisen Kooperation und eines FWD Sport im Ganztags sind strukturell und rechtlich noch einmal von SAGs und Schnupperangeboten zu unterscheiden. Während bei SAGs der Vertrag zwischen Schule und Verein über die LASPO geschlossen wird, wird sowohl beim FWD Sport im Ganztags als auch bei der teilweisen (und bei der vollständigen, s.u.) Kooperation üblicherweise ein Kooperationsvertrag zwischen dem Freistaat Bayern, vertreten durch die jeweilige Bezirksregierung, und dem Verein geschlossen. In diesem Rahmen werden die Betreuungszeiten und/oder regelmäßige Sportangebote geregelt, wofür der Verein je nach Lage der Kooperation und des eingesetzten Personals an der Finanzierung des Personals über das staatliche Ganztagsbudget der Kooperationsschule profitiert.

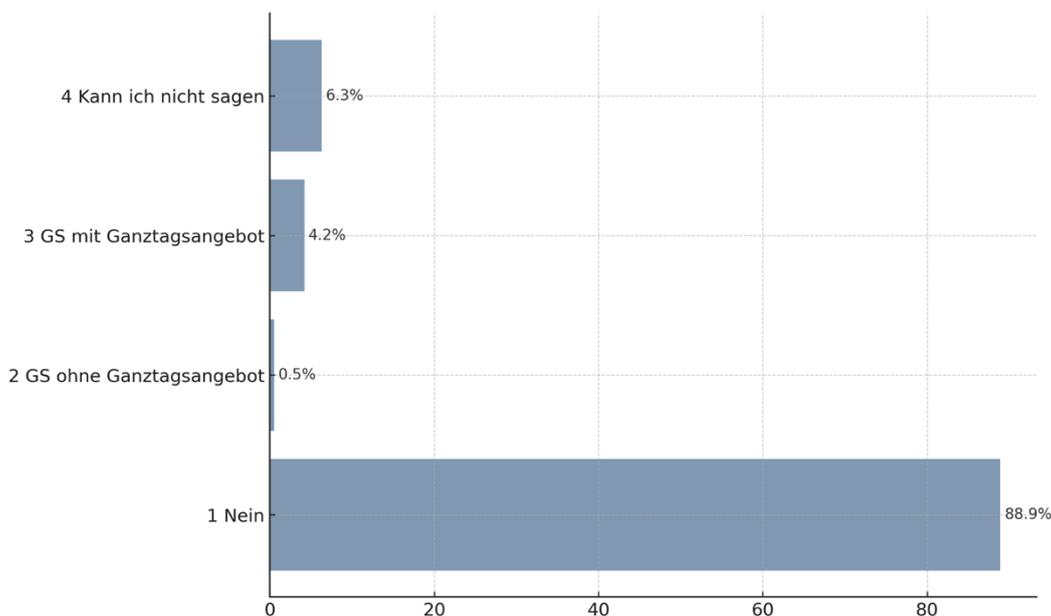


Abbildung 3: Relative Verteilung des Modells FWD Sport im Ganztags (N = 200 Vereine)

Doppelfinanzierungen durch die teilweise Kooperation und z.B. der SAGs sind in diesem Fall nicht möglich, dafür sind die durch den Verein gebotenen Betreuungszeiten i. d. R. höher als bei SAGs.

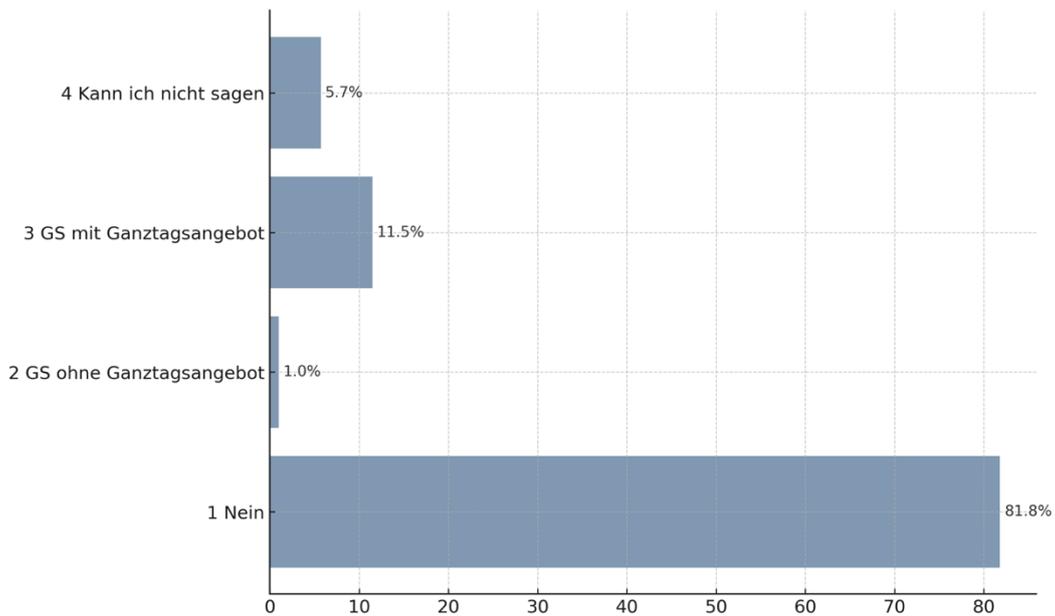


Abbildung 4: Relative Verteilung der teilweisen Kooperation im Ganzttag (N = 200 Vereine)

Abbildung 4 zeigt, dass dieses Kooperationsmodell vor allem im Ganzttag stattfindet (11,5 Prozent) und keine Entsprechung an Halbtagschulen hat und faktisch auch nicht haben kann. Mit 81,8 Prozent geben auf der anderen Seite mehr als acht von zehn Vereinen an, diese Kooperationsform nicht aufzuweisen.

Ein nochmals deutlicheres Bild zeigt sich für die vollständige Kooperation, bei der der Sportverein vollständiger „Dienstleister“ zur Sicherstellung des Offenen oder Gebundenen Ganztagsangebots auftritt (vgl. Abbildung 5). Lediglich sechs der 200 befragten Vereine (= 3,1 Prozent) geben an, als vollständiger Kooperationspartner das Offene oder Gebundene Ganztagsangebot der Schulen zu gestalten. Die große Mehrheit der Vereine (93,7 Prozent) ist in diesem Bereich nicht tätig oder kann dazu keine Auskunft geben (3,2 Prozent).

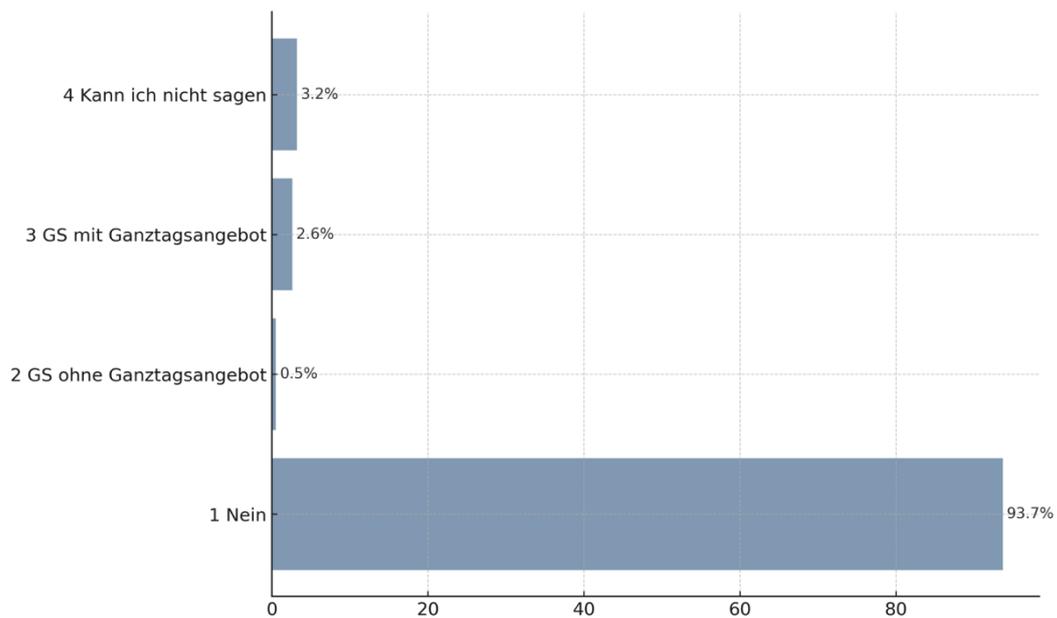


Abbildung 5: Relative Verteilung der vollständigen Kooperation im Ganztag (N = 200 Vereine)

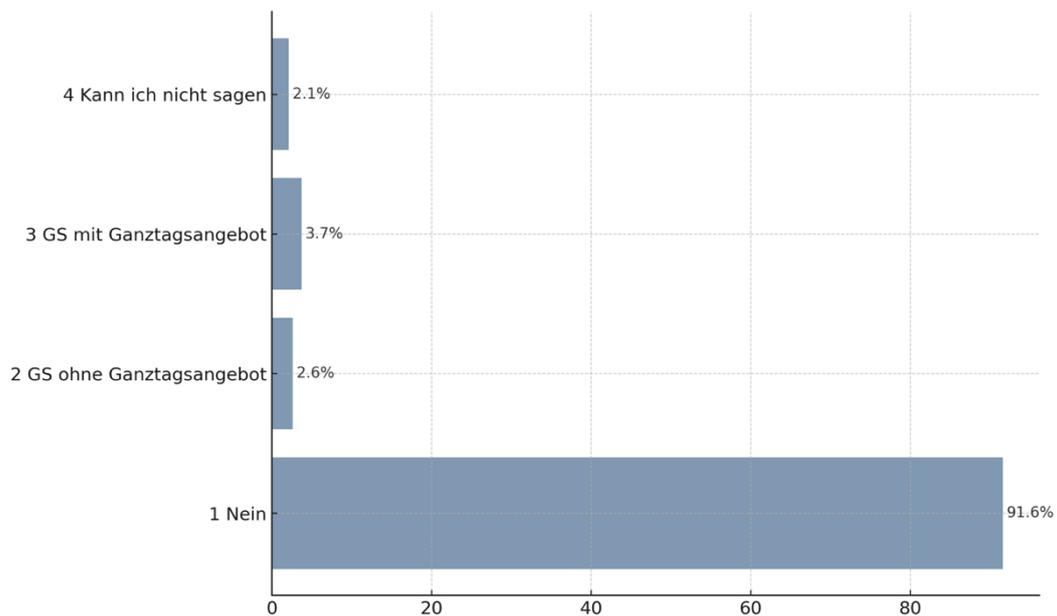


Abbildung 6: Relative Verteilung der Mittagsbetreuung im Ganztag (N = 200 Vereine)

Nahezu ähnlich ist das Bild beim Angebot der Mittagsbetreuung durch die Vereine (vgl. Abbildung 6). Neun von zehn Vereinen bieten keine Mittagsbetreuung an (91,6 Prozent), 2,6 Prozent sind hier an Halbtagschulen und weitere 3,7

Prozent an Ganztagschulen tätig. Immerhin nur ein sehr kleiner Teil kann hierüber keine Auskunft geben (2,1 Prozent).

4.2 Verteilung der Kooperationen nach Bezirken

Der Blick auf die unterschiedlichen Bezirke weist erhebliche Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit von Schulkooperationen der Vereine auf. Wird einmal danach gefiltert, welche Vereine entweder eine SAG, einen FWD Sport im Ganztags oder eine teilweise bzw. vollständige Kooperation aufweisen, so ergeben sich hieraus aus der gesamten Stichprobe von 200 Vereinen insgesamt 53 Vereine, für die mindestens eine der benannten Kooperationen bereits bestehen.

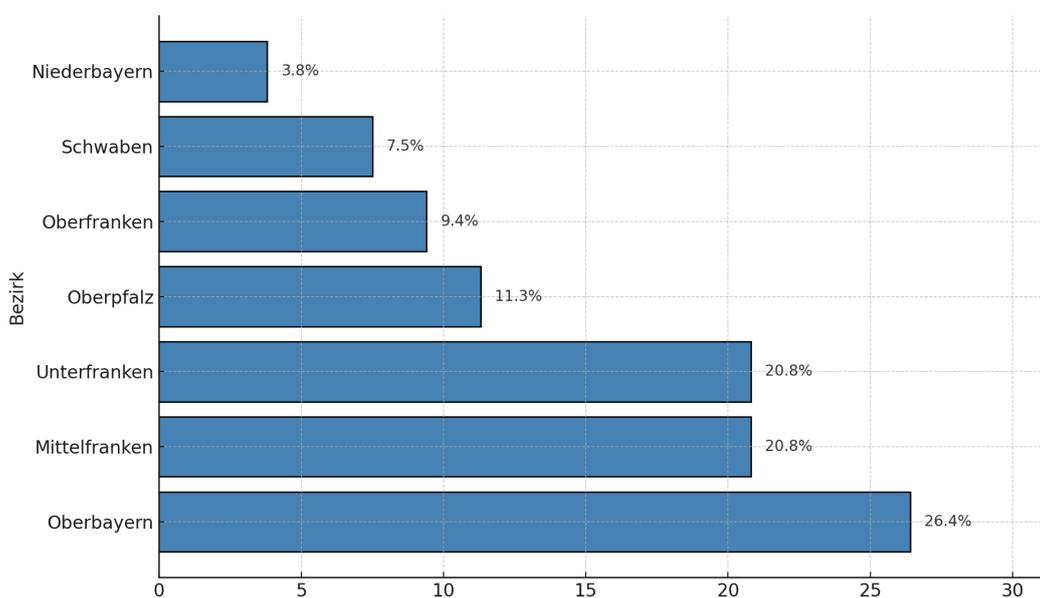


Abbildung 7: Relative Verteilung von Schulkooperationen nach Bezirken (Angaben in Prozent; N = 53)

Abbildung 7 weist dabei innerhalb dieser 53 Vereine einen deutlichen Schwerpunkt für Oberbayern (26,4 Prozent; 14 Vereine) sowie für Mittel- und Unterfranken auf (jeweils 20,8 Prozent; elf Vereine).

In der Oberpfalz sind es demgegenüber nur sechs Vereine (11,3 Prozent), noch weniger prominent sind Schulkooperationen in dieser strukturierten Form in Oberfranken (9,4 Prozent; fünf Vereine), Schwaben (7,5 Prozent; vier Vereine) sowie Niederbayern (3,8 Prozent; zwei Vereine).

4.3 Anzahl und Dauer der Kooperationsformen

Neben dem Umstand eines besonders engagierten Vereinsumfeldes der hier vorgelegten Studie zeigt sich dieses Bild auch bezüglich der Anzahl der Kooperationen (vgl. Abbildung 8).

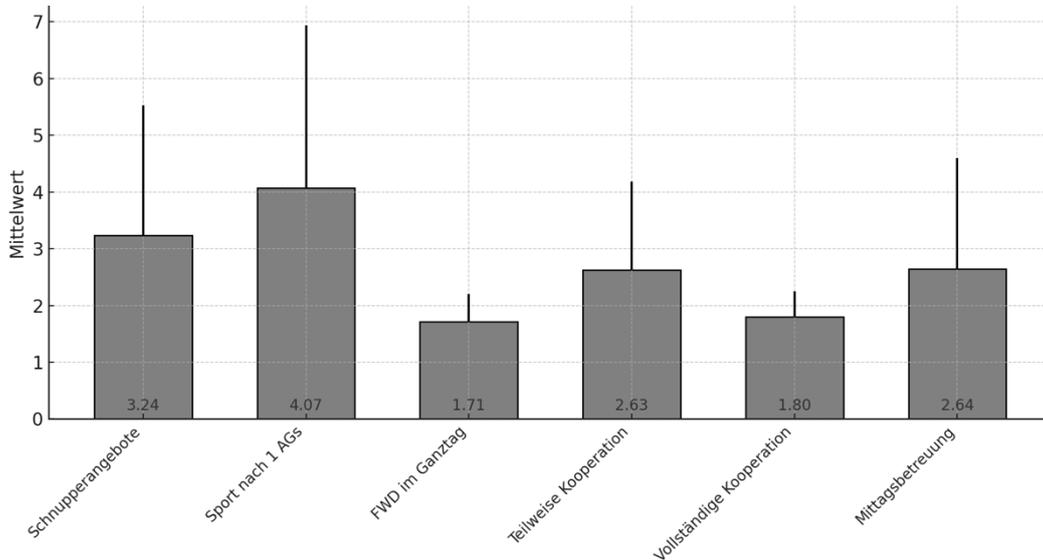


Abbildung 8: Mittlere Anzahl der Kooperationen der Vereine nach Kooperationsformen ($5 \leq N \leq 84$ Vereine; Balken = Mittelwert; Fehlerindikator = Standardabweichung)

Im Durchschnitt berichten die 84 Vereine mit Schnupperangeboten, dass sie pro Verein 3,2 solcher Angebote pro Schuljahr machen, die 44 Vereine der Stichprobe mit SAGs bieten im Mittel etwas mehr als vier SAGs an kooperierenden Schulen an. Sofern Vereine teilweise ($N = 24$) oder vollständig ($N = 5$) an Schulen das Nachmittagsangebot tragen, sind hier im Durchschnitt 2,6 Schulen für die teilweise und 1,8 Schulen für die vollständige Kooperation zu verzeichnen. Die Mittagsbetreuung findet mit im Durchschnitt 2,6 ebenfalls an mehreren Schulen durch die einzelnen Vereine statt ($N = 11$).

Die in den Fehlerindikatoren dargestellten Standardabweichungen weisen gleichzeitig auf eine erhebliche Varianz zwischen den Vereinen hin. So bieten einige wenige Vereine bis zu zwölf SAGs oder auch bis zu zwölf Schnupperangebote, bei anderen Vereinen sind es die Mindestanzahl einer dieser Angebote.

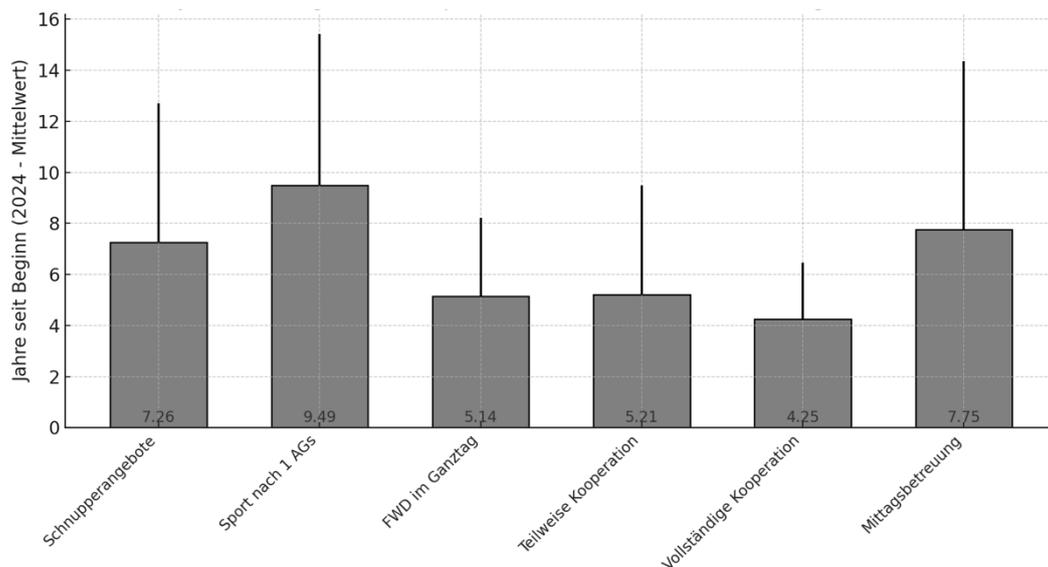


Abbildung 9: Mittlere Dauer der Kooperationen nach Kooperationsformen ($5 \leq N \leq 84$ Vereine; Balken = Mittelwert; Fehlerindikator = Standardabweichung)

Abbildung 9 zeigt die durchschnittliche Anzahl der Jahre seit Beginn verschiedener Kooperationsformen zwischen Vereinen und Schulen, berechnet als Differenz aus dem Jahr 2024 und dem Mittelwert der angegebenen Startjahre. Die Werte reichen von durchschnittlich 4,3 Jahren für „Vollständige Kooperationen“ bis zu 9,5 Jahren für „SAGs (Sport-nach-1)“. Schnupperangebote und Mittagsbetreuungen liegen mit durchschnittlich 7,3 bzw. 7,8 Jahren dazwischen, während Teilkooperationen und Freiwilligendienste Sport im Ganzttag mit 5,2 bzw. 5,1 Jahren relativ neu etabliert sind.

Die Fehlerindikatoren (Standardabweichungen) zeigen eine erhebliche Streuung innerhalb der Kategorien. Besonders bei „Mittagsbetreuungen“ und „SAGs“ ist die Standardabweichung hoch (6,6 bzw. 5,9 Jahre), was auf starke Unterschiede zwischen den Vereinen hindeutet. Im Gegensatz dazu sind die Streuungen bei den „Vollständigen Kooperationen“ und den „FWD Sport im Ganzttag“ relativ gering (2,2 bzw. 3,1 Jahre), was eine vergleichsweise homogene Implementierungszeit andeutet.

Insgesamt verdeutlicht die Abbildung, dass die meisten Kooperationen in den letzten zehn Jahren begonnen haben, wobei die Bandbreite und zeitliche Verteilung je nach Kooperationsform stark variieren.

4.4 Fazit

Die Analyse bestehender Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen zeigt eine deutliche Präferenz für weniger strukturierte Modelle. Schnupperangebote, als häufig unregelmäßige oder einmalige Form, dominieren mit 45,1

Prozent der beteiligten Vereine, wobei eine nahezu gleichmäßige Verteilung zwischen Ganztags- und Halbtagschulen vorliegt. Regelmäßige Formate wie "SAGs (Sport-nach-1)" sind hingegen deutlich seltener: Nur 24 Prozent der Vereine bieten solche wöchentlichen Angebote an, bevorzugt an Ganztagschulen (14,1 Prozent). Strukturell anspruchsvollere Kooperationen, wie der FWD Sport im Ganztage (4,7 Prozent) oder die teilweise (12,5 Prozent) und vollständige Kooperation (3,1 Prozent) im Offenen und Gebundenen Ganztage, sind marginal. Ähnlich verhält es sich bei der Mittagsbetreuung, die nur 6,3 Prozent der Vereine übernehmen.

Im Durchschnitt bieten Vereine zwischen 1,8 und 4,1 Kooperationen pro Schuljahr an, je nach Form der Zusammenarbeit, wobei Schnupperangebote und „SAGs (Sport-nach-1)“ die höchsten Mittelwerte aufweisen. Die großen Standardabweichungen zeigen jedoch eine erhebliche Varianz zwischen den Vereinen, da einige bis zu zwölf Kooperationen realisieren, während andere nur minimale Beteiligung verzeichnen. Die meisten Kooperationsformen zwischen Vereinen und Schulen wurden innerhalb der letzten zehn Jahre eingeführt, wobei „SAGs (Sport-nach-1)“ und „Schnupperangebote“ die längste Etablierungszeit aufweisen. Neuere Modelle wie „Vollständige Kooperationen“ oder „FWD Sport im Ganztage“ sind homogener umgesetzt, während ältere Formen wie „Mittagsbetreuung“ und „SAGs (Sport-nach-1)“ größere zeitliche Schwankungen zwischen den Vereinen zeigen.

Der Vergleich der Stichprobe mit bayerischen Durchschnittswerten bestätigt zudem ein überdurchschnittliches Engagement der befragten Vereine, dennoch bleibt der Anteil intensiver Kooperationen insgesamt gering.

5 Geplante Kooperationen

Zukünftige Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen bieten ein erhebliches Potenzial, die Entwicklung von Vereinen auf mehreren Ebenen positiv zu beeinflussen. Forschungen zur Vereinsentwicklung zeigen, dass enge Kooperationen mit Bildungseinrichtungen nicht nur die Reichweite und Sichtbarkeit von Sportvereinen erhöhen, sondern auch deren Attraktivität für Mitglieder steigern können (Thiel & Meier, 2004). Insbesondere Ganztagskooperationen eröffnen Möglichkeiten, neue Zielgruppen anzusprechen und nachhaltig in die Jugendarbeit zu investieren, da Schulen als systematische Zugangsplattform zu Kindern und Jugendlichen fungieren (Heinemann, 2007).

Ein zentraler Vorteil liegt in der Gewinnung neuer Mitglieder. Durch regelmäßige Angebote wie „SAGs (Sport-nach-1)“ oder Ganztagskooperationen können Schüler:innen frühzeitig an den Verein gebunden werden. Dies trägt nicht nur zur Sicherung der Mitgliederbasis bei, sondern stärkt auch die Nachwuchsförderung, da junge Talente frühzeitig in den Verein integriert werden können (Breuer & Wicker, 2011). Zudem fördern Kooperationen die Professionalisierung der Vereinsarbeit. Insbesondere durch Modelle wie den FWD Sport im Ganztage oder die vollständige Ganztagskooperation können Vereine ihre Organisationsstruktur stärken und Synergien mit professionellen pädagogischen Fachkräften schaffen.

Finanzielle Vorteile ergeben sich aus Förderprogrammen wie den Pauschalbeiträgen für „SAGs (Sport-nach-1)“ oder aus Zuschüssen durch staatliche Ganztagsbudgets. Diese Mittel können zur Weiterentwicklung des Vereinsangebots genutzt werden, ohne die finanzielle Belastung durch Eigenmittel zu erhöhen (Heinemann & Horch, 2006). Langfristig kann eine stärkere Einbindung in schulische Strukturen zudem das Image des Vereins als gesellschaftlich relevanter Akteur stärken, was wiederum Kooperationen mit anderen Institutionen erleichtert.

Insgesamt können Vereine durch strategisch geplante Kooperationen ihre Resilienz und Handlungsfähigkeit im zunehmend kompetitiven Freizeitmarkt deutlich verbessern, was sie für zukünftige Herausforderungen besser rüstet.

5.1 Wahrscheinlichkeit geplanter Kooperationen

Vor diesem Hintergrund ist ein wesentliches Ziel der Studie, die Zukunftspläne der Vereine näher benennen zu können. Zu den in Kapitel 4.1 genannten Kooperationsformen wurden die Vereine gebeten, Prognosen darüber zu erstellen, wie wahrscheinlich für sie Zusammenarbeiten mit Schulen im Ganztage sein werden.

Abbildung 10 verdeutlicht die Einstellung der Vereine zur Planung von Schnupperangeboten. Ein beachtlicher Anteil von 29,4 Prozent plant diese bereits für

das kommende Schuljahr, was zeigt, dass Schnupperangebote als niederschwellige Möglichkeit zur Kooperation angesehen werden. Weitere 24,9 Prozent der Vereine zeigen Interesse, haben jedoch noch keine konkreten zeitlichen Planungen getroffen. Dies deutet auf Potenzial hin, diese Art von Kooperation auszubauen. Demgegenüber steht ein signifikanter Anteil von 36,5 Prozent, der diese Angebote eher nicht plant, sowie 8,1 Prozent, die solche Programme vollständig ablehnen.

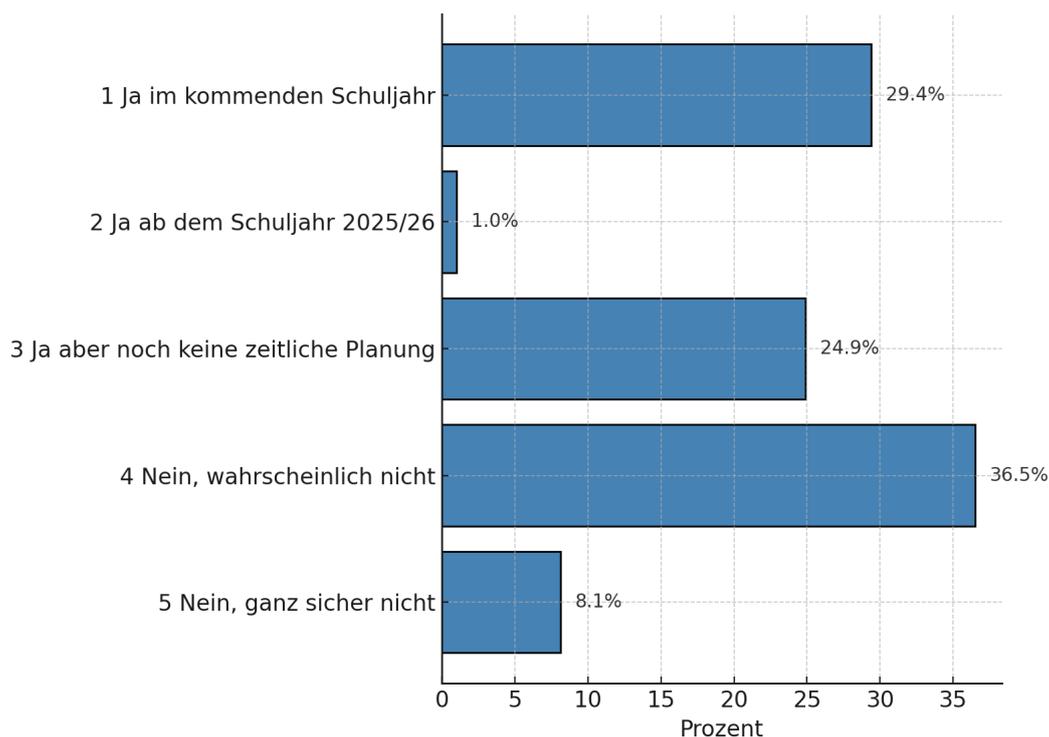


Abbildung 10: Planung von Schnupperangeboten in verschiedenen Szenarien (N = 200; Angaben in Prozent)

Die Ergebnisse legen nahe, dass Schnupperangebote mit vergleichsweise geringem Aufwand verbunden sind und somit vor allem für Vereine mit begrenzten Ressourcen attraktiv bleiben. Insgesamt ist diese Kooperationsform wahrscheinlicher als andere, da fast die Hälfte der Vereine bereits konkrete oder potenzielle Planungen verfolgt, was auf eine grundsätzliche Akzeptanz hinweist.

Hinsichtlich der Planung von SAGs zeigt sich eine geteilte Haltung unter den Vereinen (vgl. Abbildung 11). Während 20,5 Prozent diese Angebote konkret für das kommende Schuljahr planen und 11,3 Prozent vages Interesse bekunden, gibt fast die Hälfte (49,7 Prozent) an, solche SAGs eher nicht umzusetzen. Ein weiterer signifikanter Anteil von 17,9 Prozent schließt diese Kooperation

vollständig aus. Die Daten verdeutlichen, dass SAGs als regelmäßige und organisatorisch anspruchsvollere Form der Zusammenarbeit nur von einer Minderheit der Vereine priorisiert wird. Dies könnte an den erhöhten strukturellen Anforderungen oder der notwendigen langfristigen Planung liegen. Insgesamt ist diese Form der Kooperation als eher unwahrscheinlich einzuschätzen, da der Großteil der Vereine eine Umsetzung skeptisch betrachtet oder kategorisch ablehnt. Nur eine geringe Anzahl scheint langfristige Vorteile in dieser Zusammenarbeit zu sehen. Angebote im Rahmen des FWDs Sport im Ganztage zeigen eine starke Zurückhaltung seitens der Vereine (vgl. Abbildung 12). Nur 5,2 Prozent der Befragten planen solche Programme konkret und weitere 5,7 Prozent zeigen ein vages Interesse ohne zeitliche Festlegung.

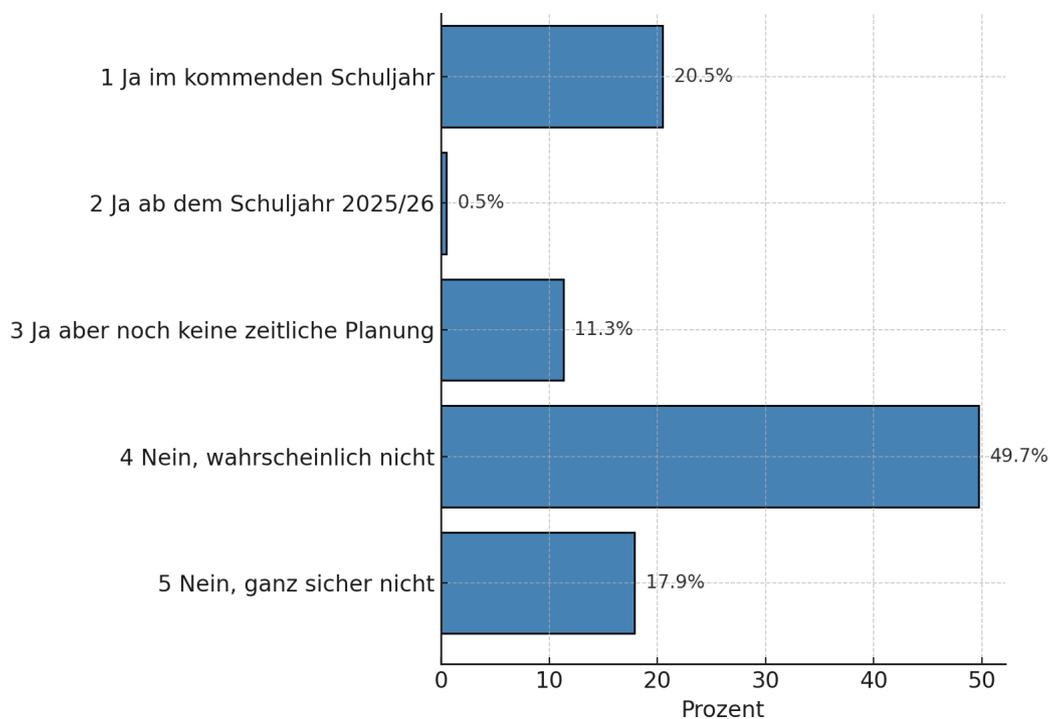


Abbildung 11: Planung von SAGs in verschiedenen Szenarien (N = 200; Angaben in Prozent)

Im Gegensatz dazu lehnt die Mehrheit der Vereine diese Form der Kooperation ab: 55,4 Prozent geben an, diese Angebote wahrscheinlich nicht umzusetzen und 32,1 Prozent schließen sie gänzlich aus.

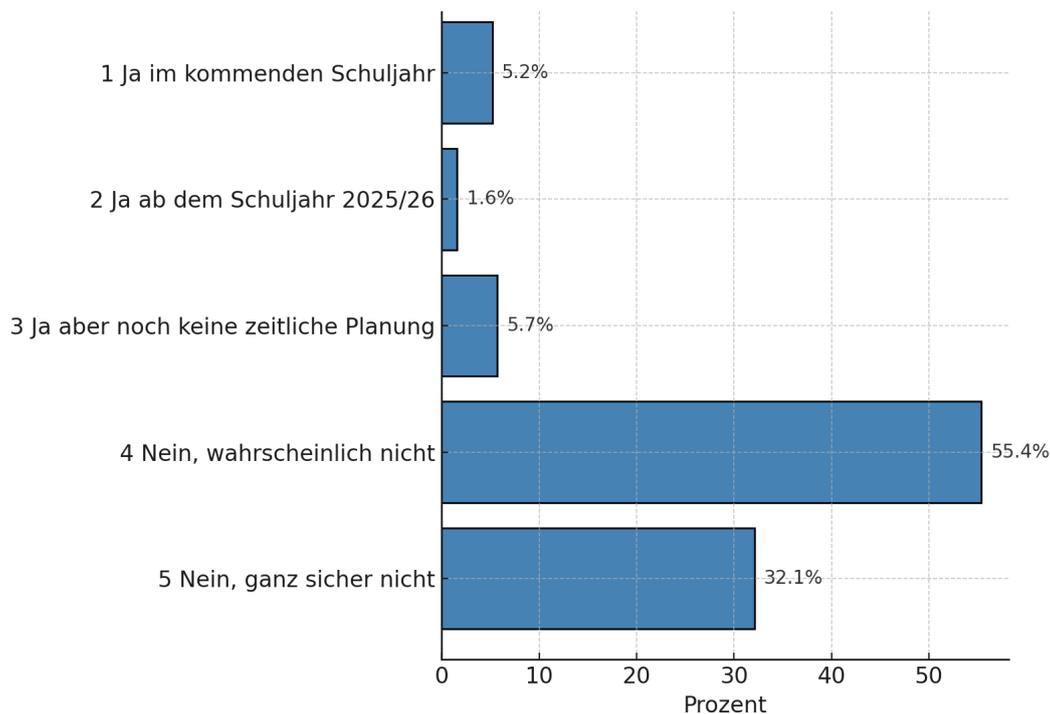


Abbildung 12: Planung von FWD Sport im Ganztage in verschiedenen Szenarien (N = 200; Angaben in Prozent)

Die hohe Ablehnung deutet darauf hin, dass die organisatorischen und personellen Anforderungen des FWD Sport im Ganztage für viele Vereine eine zu große Hürde darstellen. Diese Kooperationsform erfordert spezifisches Fachpersonal und institutionelle Strukturen, was sie für kleinere und weniger professionelle Vereine weniger attraktiv macht. Insgesamt ist diese Kooperation als eher unwahrscheinlich einzustufen, da fast 90 Prozent der Vereine sie ablehnen oder nicht in Betracht ziehen.

Die Planung von teilweisen Kooperationen spiegelt eine moderate Bereitschaft unter den Vereinen wider. Rund 10,9 Prozent planen solche Kooperationen für das kommende Schuljahr, während weitere 15,6 Prozent Interesse zeigen, jedoch ohne zeitliche Festlegung (vgl. Abbildung 13). Gleichzeitig geben 45,8 Prozent an, diese Zusammenarbeit wahrscheinlich nicht umzusetzen und 25,5 Prozent lehnen sie vollständig ab.

Diese gemischte Haltung deutet darauf hin, dass teilweise Kooperationen als flexibles Modell von einigen Vereinen in Betracht gezogen werden, insbesondere wenn sie mit überschaubaren Verpflichtungen verbunden sind. Jedoch zeigt die insgesamt hohe Ablehnungsquote, dass der Großteil der Vereine keinen unmittelbaren Nutzen oder Mehrwert in solchen Kooperationen sieht.

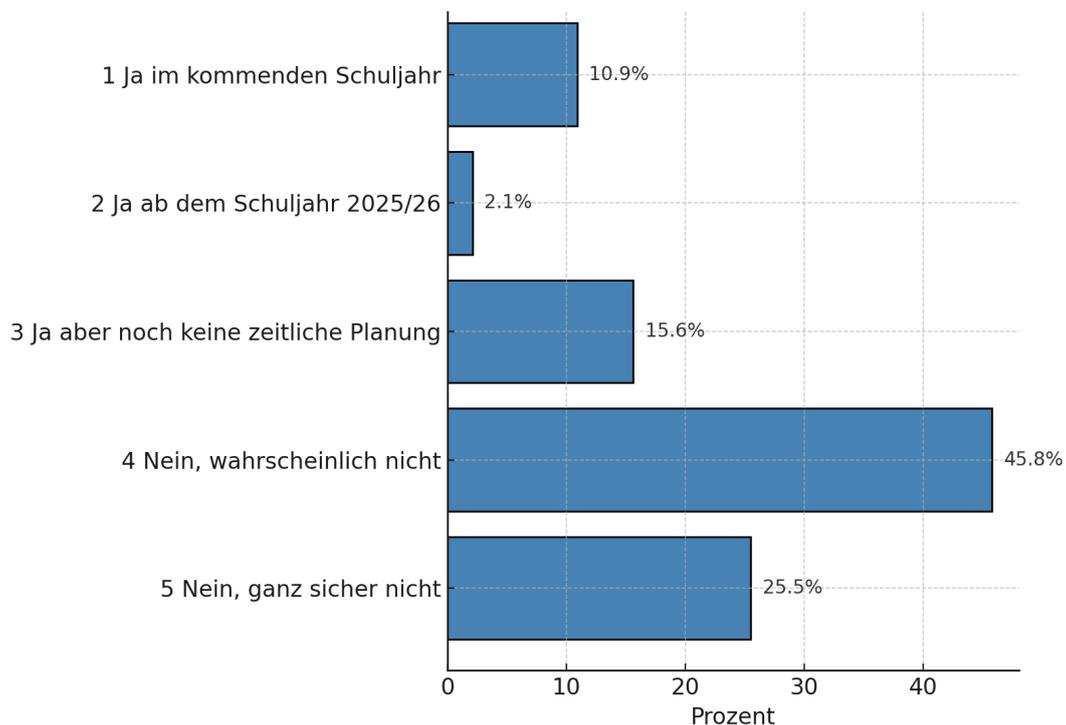


Abbildung 13: Planung von teilweisen Kooperationen im Ganztage in verschiedenen Szenarien (N = 200; Angaben in Prozent)

Insgesamt ist diese Form der Zusammenarbeit eher unwahrscheinlich, da fast drei Viertel der Befragten keine Planung in diese Richtung verfolgen.

Die Planung von vollständigen Kooperationen zeigt eine sehr geringe Bereitschaft der Vereine, sich in diesem Bereich zu engagieren (vgl. Abbildung 14). Nur 3,6 Prozent der Befragten planen eine Umsetzung im kommenden Schuljahr, und lediglich 7,3 Prozent ziehen diese Möglichkeit ohne zeitliche Planung in Betracht. Demgegenüber lehnen fast 90 Prozent diese Zusammenarbeit ab, entweder wahrscheinlich (49 Prozent) oder vollständig (39,6 Prozent). Die niedrigen Zustimmungswerte lassen darauf schließen, dass vollständige Kooperationen als zu ressourcenintensiv und organisatorisch aufwändig wahrgenommen werden. Diese Form der Kooperation erfordert eine umfangreiche personelle und finanzielle Ausstattung sowie einen hohen Verwaltungsaufwand, was viele Vereine abschreckt. Insgesamt ist diese Zusammenarbeit als sehr unwahrscheinlich einzustufen, da nur eine verschwindend geringe Anzahl der Vereine dies überhaupt in Betracht zieht.

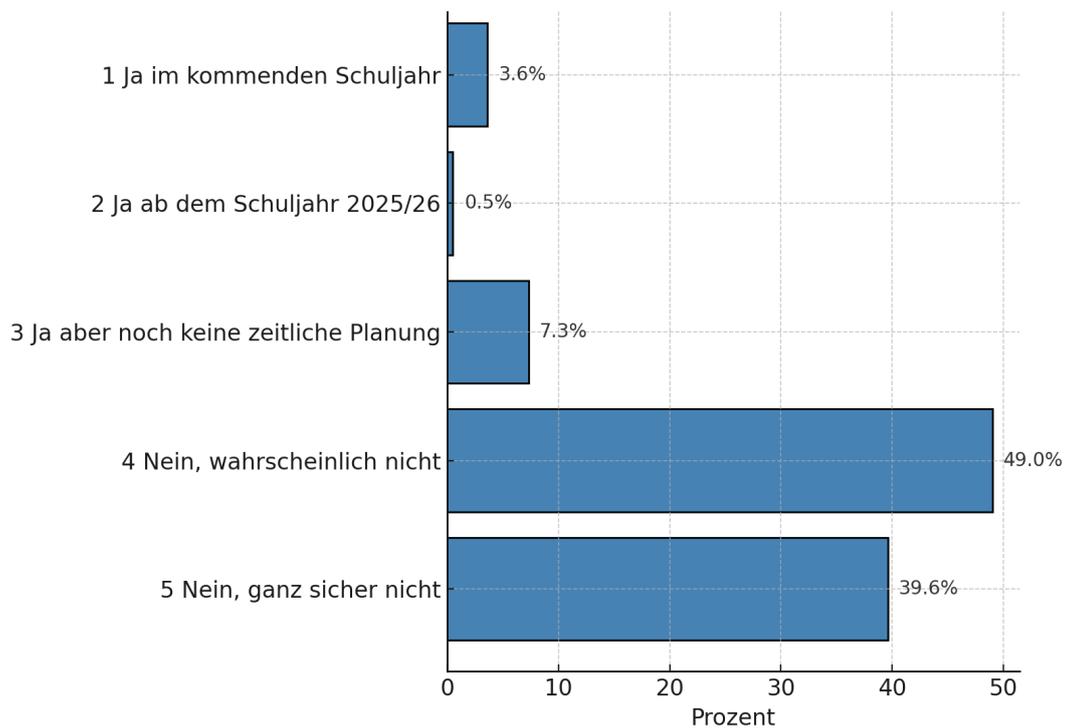


Abbildung 14: Planung von teilweisen Kooperationen im Ganztage in verschiedenen Szenarien (N = 200; Angaben in Prozent)

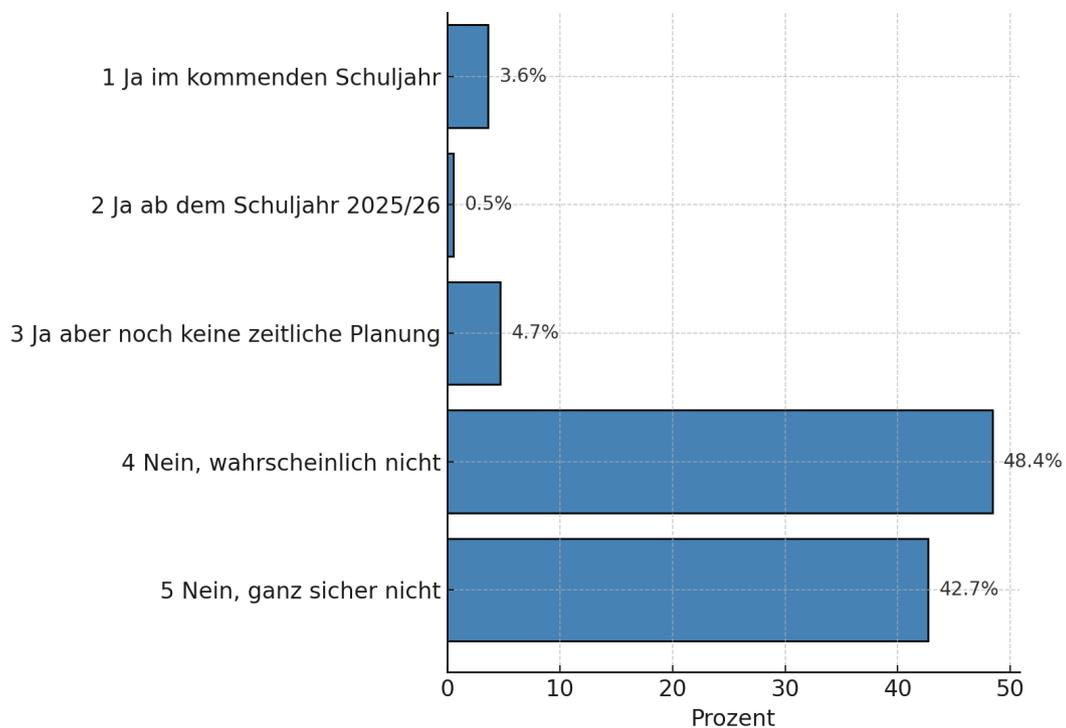


Abbildung 15: Planung von Mittagsbetreuungen im Ganztage in verschiedenen Szenarien (N = 200; Angaben in Prozent)

Abbildung 15 zur Planung von Mittagsbetreuungen zeigt eine ähnliche Verteilung wie bei vollständigen Kooperationen. Lediglich 3,6 Prozent der Befragten haben konkrete Pläne für das kommende Schuljahr, und 4,7 Prozent zeigen unentschlossenes Interesse.

Im Gegensatz dazu geben 48,4 Prozent an, wahrscheinlich keine Mittagsbetreuung anzubieten, und 42,7 Prozent schließen sie vollständig aus. Diese Form der Zusammenarbeit scheint für die Mehrheit der Vereine keine Priorität zu haben, möglicherweise aufgrund der geringeren sportlichen Relevanz und des hohen organisatorischen Aufwands. Die Daten deuten auf eine eher geringe Attraktivität von Mittagsbetreuung als Kooperationsmodell hin. Sie stellt nur für wenige Vereine eine Option dar. Insgesamt ist diese Kooperation als unwahrscheinlich einzustufen, da fast 90 Prozent der Befragten kein Interesse zeigen.

Abbildung 16 stellt die geplanten Kooperationen der Vereine in sechs verschiedenen Bereichen zusammenfassend dar.

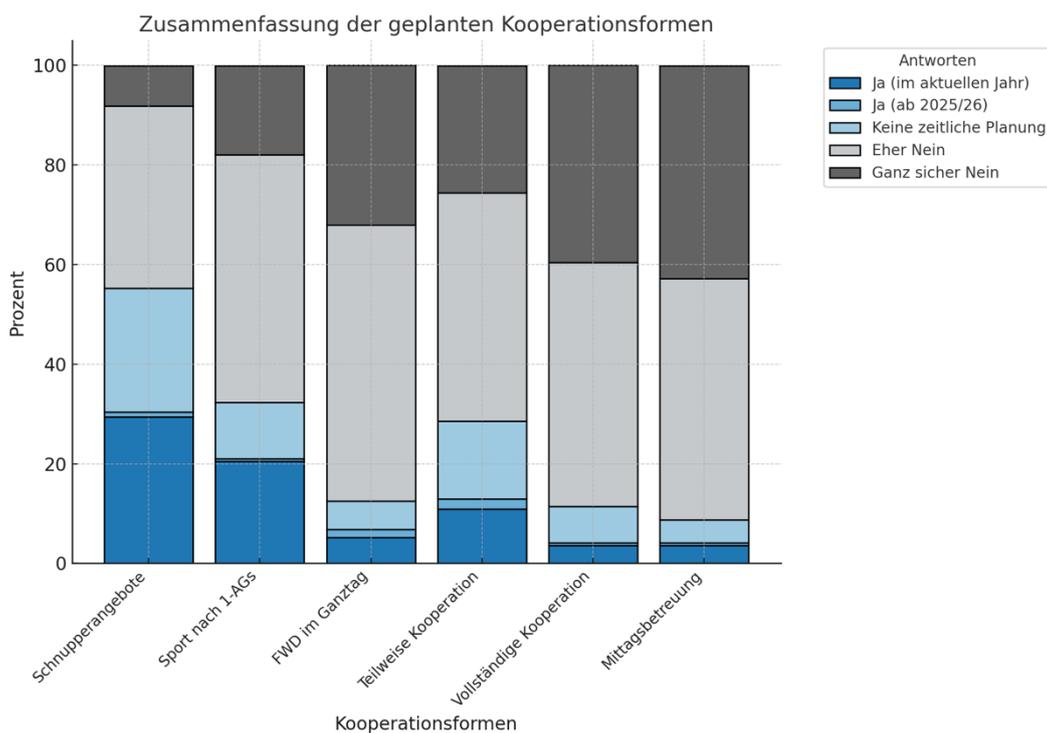


Abbildung 16: Gesamtüberblick der Wahrscheinlichkeit geplanter Kooperationsformen (N = 200; Angaben in Prozent)

Es zeigt deutlich, dass die Mehrheit der Vereine skeptisch gegenüber den meisten Kooperationsformen ist, insbesondere bei ressourcenintensiven Modellen wie „FWD Sport im Ganzttag“, „Vollständige Kooperationen“ und

„Mittagsbetreuung“. Hier dominieren die Antwortkategorien „Eher Nein“ und „Ganz sicher Nein“, die zusammen bei allen drei Formen über 80 Prozent ausmachen.

Schnupperangebote hingegen stechen positiv hervor. Knapp 30 Prozent der befragten Vereine planen diese Angebote konkret für das aktuelle Schuljahr, und weitere 25 Prozent bekunden Interesse, obwohl sie noch keine zeitlichen Planungen haben. Das ergibt zusammen einen Anteil von über 50 Prozent, der sich zumindest potenziell mit der Umsetzung dieser Kooperationsform befasst. Auch SAGs zeigen ein gewisses Potenzial, wenngleich fast 50 Prozent diese eher nicht umsetzen möchten.

Diese vergleichsweise hohe Bereitschaft kann durch den niedrigen organisatorischen Aufwand und die einfache Integration in bestehende Strukturen erklärt werden. Schnupperangebote und SAGs bieten zudem eine flexible Möglichkeit, neue Mitglieder zu gewinnen und Partnerschaften mit Schulen aufzubauen. Im Vergleich zu anderen Kooperationsformen wie dem FWD Sport im Ganzttag, der aufgrund höherer Anforderungen und Ressourcenbindung deutlich weniger Zuspruch erhält, ist die Umsetzung von Schnupperangeboten daher die mit Abstand Wahrscheinlichste.

Insgesamt zeigt das Diagramm, dass niedrighschwellige Kooperationsformen wie Schnupperangebote am attraktivsten für Vereine sind, während komplexere Modelle aufgrund hoher organisatorischer Anforderungen oder fehlender Ressourcen kaum Interesse wecken. Der Fokus der Vereine liegt eindeutig auf einfach umzusetzenden Maßnahmen mit geringem Aufwand.

5.2 Wissen über Umsetzungsschritte

Ein Grund für die Präferenz niederschwelliger Angebote ist in dem Ausmaß an Wissen zu sehen, das den Vereinen für die Umsetzung solcher Kooperationen zur Verfügung steht. Denn obwohl die hier einbezogene Stichprobe eher zu den engagierteren Vereinen im Bereich Schulkooperationen anzusehen ist, ist der Anteil an Vereinen ohne notwendige Wissensbasis für die Implementierung von Ganztagsmodellen mit Schulen eher noch sehr heterogen (vgl. Abbildung 17). So können insgesamt 53,9 Prozent keine Auskunft darüber geben, was die nächsten Handlungsschritte wären, weitere 24,4 Prozent wissen es nicht, informieren sich aber im Zuge der aktuellen Planungsprozesse.

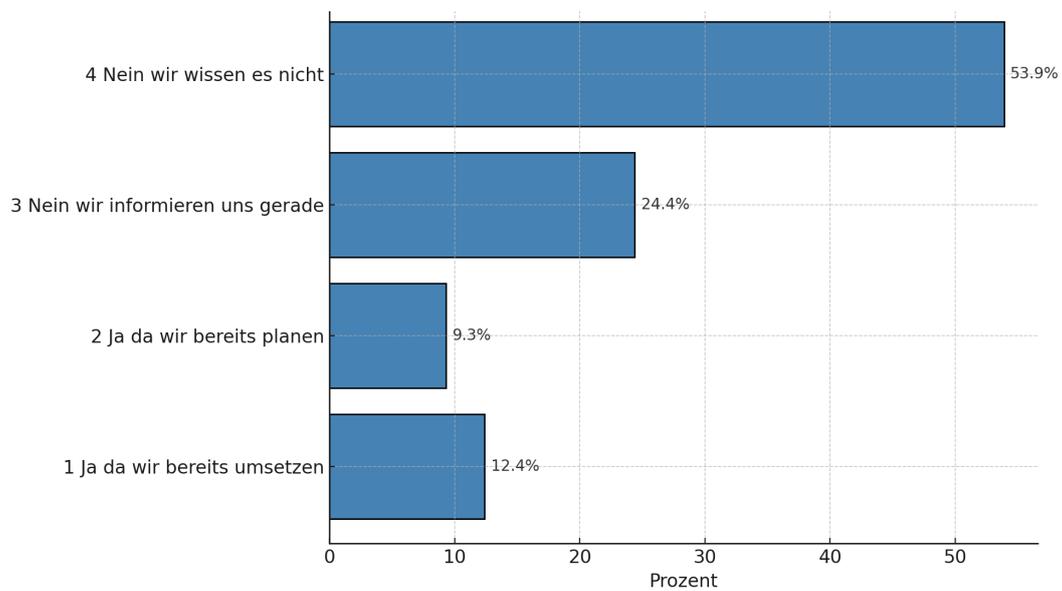


Abbildung 17: Wissen über die notwendigen Handlungsschritte zur Umsetzung einer Kooperation (N = 200; Angaben in Prozent)

Immerhin insgesamt 21,7 Prozent der befragten Vereinsvertreter:innen attestieren sich das notwendige Know-How, das sie entweder durch die aktuelle Planung bereits erworben haben (9,3 Prozent), oder weil sie bereits Ganztagskooperationen umsetzen (12,4 Prozent).

5.3 Fazit

Die Studie zeigt, dass Sportvereine niedrighschwellige Kooperationen wie Schnupperangebote bevorzugen, während komplexere Modelle wie Ganztagskooperationen aufgrund organisatorischer und finanzieller Hürden meist abgelehnt werden. Besonders auffällig ist die Unsicherheit der Vereine: Über die Hälfte kennt die notwendigen Umsetzungsschritte nicht, und ein Viertel informiert sich noch. Dieses Wissensdefizit erschwert zukünftige Planungen und verdeutlicht den Bedarf an gezielter Unterstützung. Für eine nachhaltige Ausweitung der Kooperationen müssen Informationskampagnen und Weiterbildung gestärkt sowie einfache Förderstrukturen geschaffen werden, um die Akzeptanz für anspruchsvollere Modelle zu erhöhen.

6 Voraussetzungen und Hürden für zukünftige Kooperationen

Neben dem vorhandenen Wissen über mögliche Kooperationen ist für zukünftige Planungen zudem die Frage der Finanzierung von Schulkooperationen für die Vereine entscheidend. Es kann davon ausgegangen werden, dass bei aktuell schwieriger Finanzierung auch die Prognose über die Geldmittel für zukünftige Kooperationen eher zurückhaltend ausfallen wird. Dabei ist weniger die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel entscheidend, sondern vielmehr die Frage, aus welchen Mitteln sich das aktuelle Kooperationsangebot speist (vgl. Kap. 6.1) und welche zusätzlichen Ressourcen die Vereine für eine Kooperation erwarten (vgl. Kap. 6.2). Hierauf wird in diesem Kapitel ebenso eingegangen wie auf die Frage, welche Passiva die Vereine als Ressourcen mit einbringen können, was sich insbesondere auf die zur Verfügung stehenden Sportstätten und -ausstattungen bezieht (vgl. Kap. 6.3). Auch muss der Blick auf die personellen Ressourcen geworfen werden, mit denen sich die Vereine für solche Kooperationen ausgestattet sehen (vgl. Kap. 6.4). Abschließend werden die von den Vereinsvertreter:innen genannten Quellen für Hürden bei der Umsetzung einer möglichen Kooperation bilanziert (vgl. Kap. 6.5), so dass insgesamt ein umfassendes und facettenreiches Bild der Voraussetzungen und Hürden für die Umsetzung zukünftiger Kooperationen gezeichnet wird.

6.1 Finanzierungsquellen bestehender Schulkooperationen

Die folgenden Erläuterungen analysieren detailliert die verschiedenen Finanzierungsquellen für Schulkooperationen und deren Verteilung auf Grundschulen mit und ohne Ganztagsangebot. Dabei werden spezifische Präferenzen und Förderfokusse näher beleuchtet.

Abbildung 18 zeigt, dass die SAG-Pauschale nahezu gleichmäßig zwischen Grundschulen mit und ohne Ganztagsangebot verteilt ist (51,4 Prozent bzw. 48,6 Prozent). Dies weist auf die Bedeutsamkeit dieser Fördergelder unabhängig vom Ganztagsstatus der Schule als Finanzierungsquelle hin.

Nur 8,0 Prozent der Befragten gaben an, hierzu keine Auskunft geben zu können, was auf ein verhältnismäßig hohes Wissen über diese Förderoption hinweist. Insgesamt sind SAG-Pauschalen eine wesentliche Grundlage für die Finanzierung von Kooperationen unabhängig von strukturellen Unterschieden der Schulen.

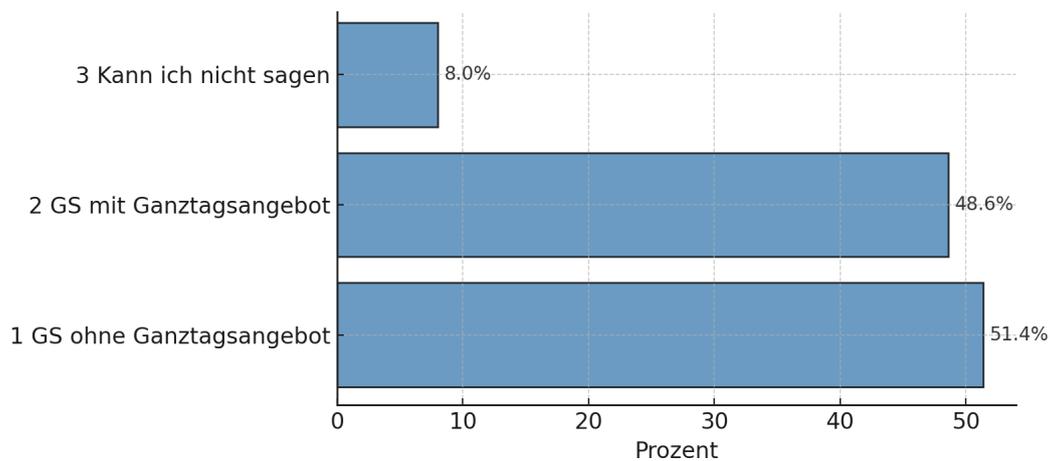


Abbildung 18: Finanzierungsquelle SAG-Pauschale für Schulkooperationen (N = 70)

Die Mittel der Regierungsbezirke werden überwiegend für Kooperationen mit Grundschulen mit Ganztagsangebot genutzt, die 77,3 Prozent dieser Finanzierungsquelle beanspruchen (vgl. Abbildung 19).

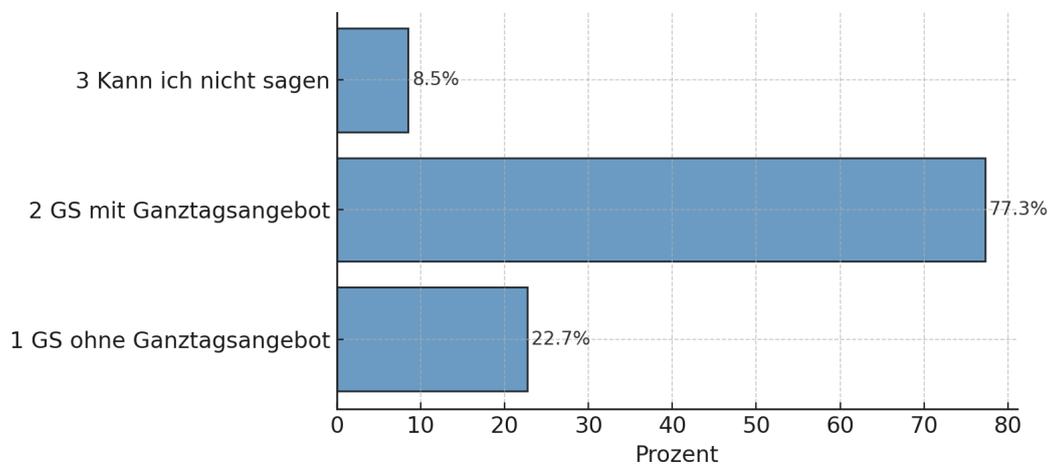


Abbildung 19: Finanzierungsquelle Mittel des Regierungsbezirks für Schulkooperationen (N = 66)

Im Gegensatz dazu erhalten Sportvereine in Kooperation mit Grundschulen ohne Ganztagsangebot nur 22,7 Prozent Mittel des jeweiligen Regierungsbezirks. Diese Verteilung verdeutlicht eine klare Präferenz für Ganztagschulen in der regionalen Förderpolitik. 8,5 Prozent der Befragten konnten keine Angaben machen.

Kommunale Gelder tragen überwiegend zur Finanzierung von Kooperationen mit Grundschulen mit Ganztagsangebot bei (60,8 Prozent) (vgl. Abbildung 20), während Vereinsk Kooperationen mit Schulen ohne Ganztagsangebot lediglich in 39,2 Prozent der Fälle Mittel aus dieser Quelle erhalten. Diese Ergebnisse zeigen eine moderate Bevorzugung von Ganztagschulen auf kommunaler Ebene.

Der Anteil der Befragten, die keine Angaben machen konnten (5,5 Prozent), ist hier relativ gering, was auf ein gutes Verständnis dieser Finanzierungsquelle hinweist. Kommunale Gelder spielen somit eine bedeutende Rolle in der Unterstützung schulischer Kooperationen, besonders für ganztägige Programme.

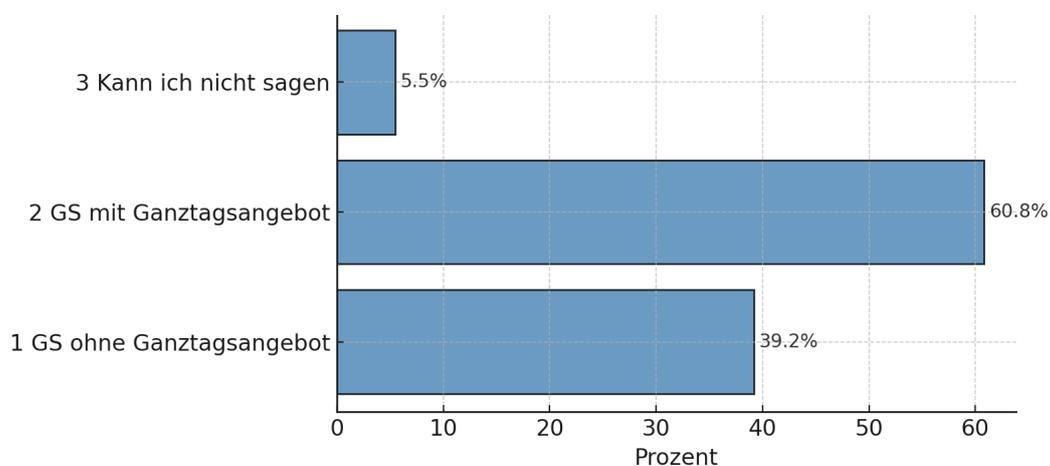


Abbildung 20: Finanzierungsquelle Kommunale Gelder für Schulkooperationen (N = 74)

Abbildung 21 verdeutlicht, dass Elternbeiträge überwiegend zur Finanzierung von Kooperationen mit Grundschulen mit Ganztagsangebot (81,9 Prozent) genutzt werden. Kooperationen mit Schulen ohne Ganztagsangebot werden nur in 18,1 Prozent der Fälle durch Elternbeiträge finanziert. Dies weist auf eine klare Präferenz hin, Elternbeiträge für Ganztagsangebote einzusetzen. Der Anteil der Befragten, die keine Auskunft geben konnten (5,0 Prozent), ist vergleichsweise gering. Die Ergebnisse zeigen die Relevanz von Eltern als Finanzierungsquelle, die jedoch in erster Linie ganztägigen Programmen zugutekommt.

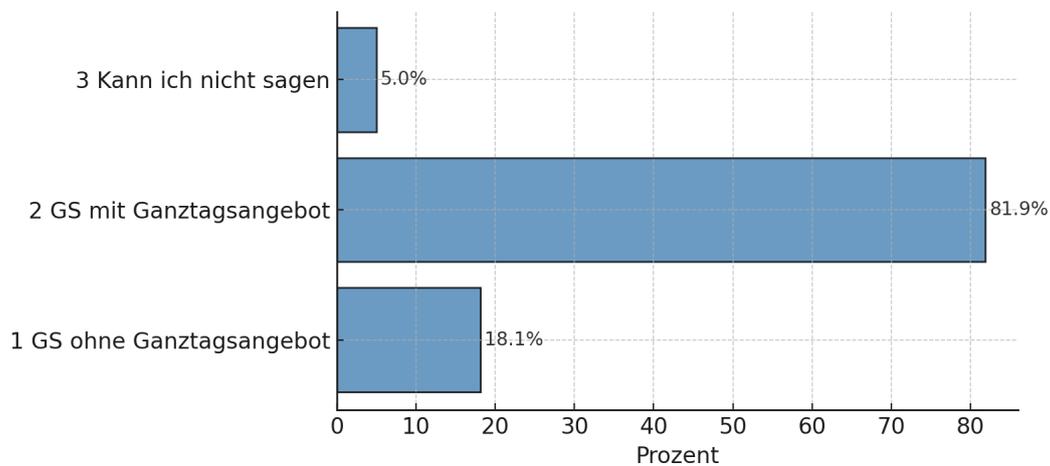


Abbildung 21: Finanzierungsquelle Elternbeiträge für Schulkooperationen (N = 72)

Eigenmittel der Vereine werden überwiegend zur Finanzierung von Kooperationen mit Grundschulen ohne Ganztagsangebot verwendet (75,0 Prozent) (vgl. Abbildung 22). Bei Kooperationen mit Schulen mit Ganztagsangebot ist dies lediglich für ein Viertel der Fall (25,0 Prozent). Diese Verteilung zeigt, dass Vereine ohne zusätzliche Fördermittel stärker auf ihre eigenen Ressourcen zurückgreifen müssen, wenn sie Kooperationen mit Halbtagschulen eingehen. Nur 2,5 Prozent der Befragten konnten keine Angaben machen.

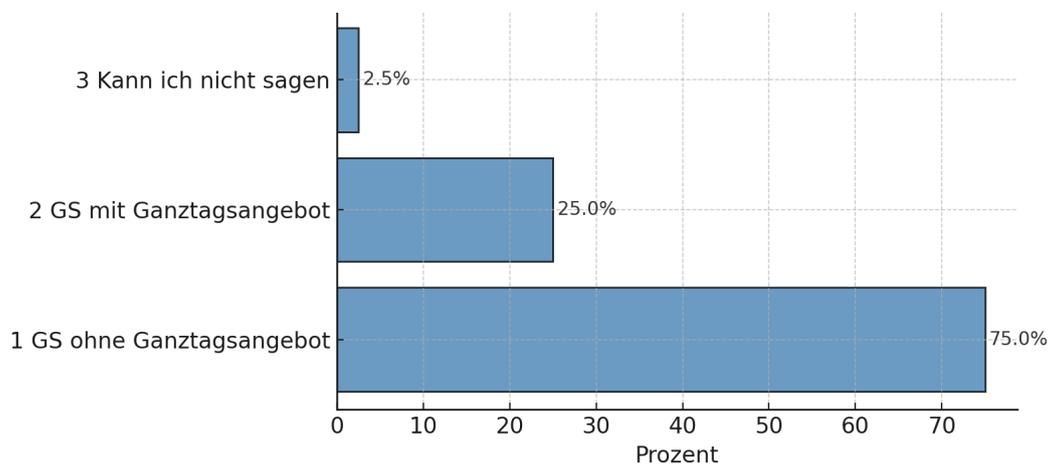


Abbildung 22: Finanzierungsquelle Eigenmittel des Vereins für Schulkooperationen (N = 88)

Das Sponsoring konzentriert sich deutlich auf Kooperationen mit Grundschulen mit Ganztagsangebot, die zu 88,4 Prozent der Mittel aus diesem Topf

finanziert werden. Kooperationen mit Grundschulen ohne Ganztagsangebot liegen auch hier deutlich darunter (11,6 Prozent). Diese starke Disparität zeigt, dass Sponsoren primär in ganztägige Programme investieren. 4,5 Prozent der Befragten konnten keine Angaben machen (vgl. Abbildung 23).

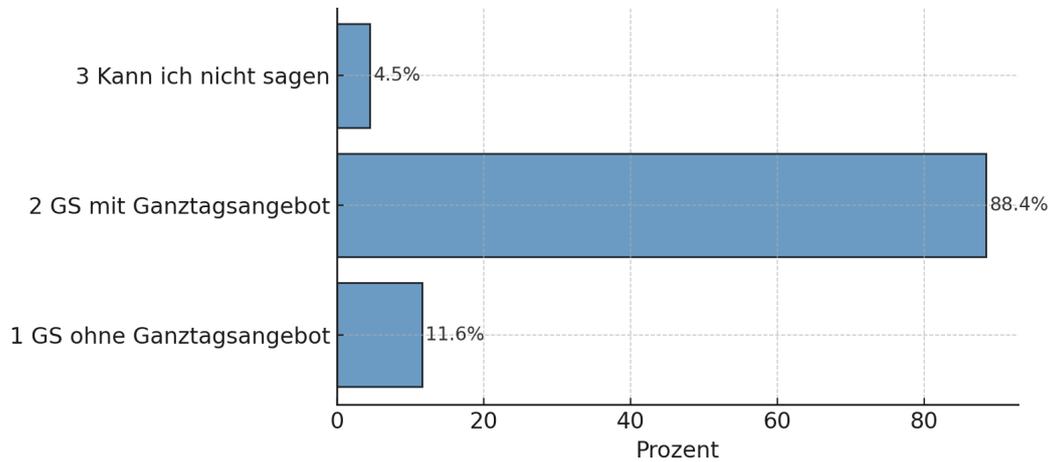


Abbildung 23: Finanzierungsquelle Sponsoring für Schulkooperationen (N = 69)

Die Fördervereine unterstützen vorrangig Kooperationen mit Grundschulen mit Ganztagsangebot (86,1 Prozent) (vgl. Abbildung 24).

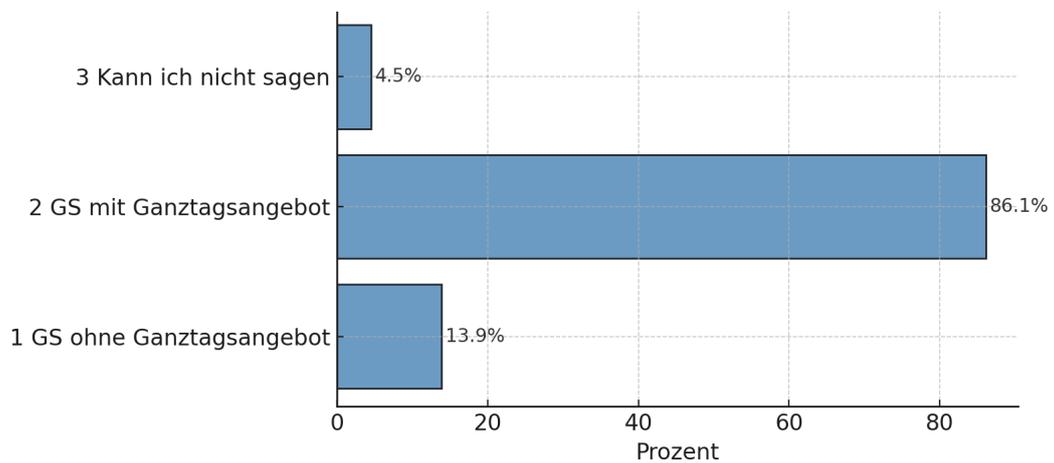


Abbildung 24: Finanzierungsquelle Förderverein für Schulkooperationen (N = 72)

Kooperationen mit Schulen ohne Ganztagsangebot sind lediglich mit 13,9 Prozent aus Mitteln der Fördervereine finanziert. Diese Verteilung zeigt eine starke Bevorzugung der Verwendung von Geldern für ganztägiger Programme durch Fördervereine. 4,5 Prozent der Befragten konnten keine Angaben machen.

Spenden fließen überwiegend in Kooperationen mit Grundschulen mit Ganztagsangebot (74,0 Prozent) (vgl. Abbildung 25), während Kooperationen mit Schulen ohne Ganztagsangebot zu etwas mehr als einem Viertel (26,0 Prozent) aus dieser Geldquelle finanziert werden.

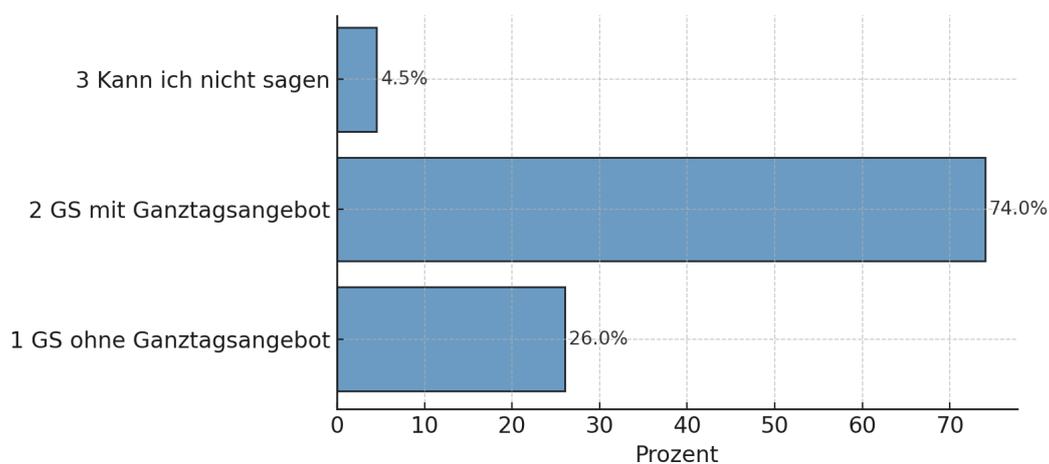


Abbildung 25: Finanzierungsquelle Spenden für Schulkooperationen (N = 73)

Diese Verteilung deutet auf die bevorzugte Investition von Spenden in ganztägige Programme hin. Der Anteil der Befragten, die keine Angaben machen konnten (4,5 Prozent), ist gering.

Die Ergebnisse zeigen, dass besonders hohe Anteile für die Finanzierung von Kooperationen mit Ganztagschulen auf Sponsoring (88,4 Prozent) und Fördervereine (86,1 Prozent), gefolgt von Elternbeiträgen (81,9 Prozent) und Mittel des Regierungsbezirks entfallen (77,3 Prozent). Auch Spenden (74,0 Prozent) spielen noch eine bedeutendere Rolle, wohingegen kommunale Gelder (60,8 Prozent) eher nachrangig als Finanzierungsquelle dienen. Zu beachten sind bei diesen Aussagen die reduzierte Stichprobe mit Schulkooperationen, die zwischen 66 und 88 Vereinen schwankt. Zudem sind einige Gewichtungen der Finanzierungen faktisch nicht anders möglich, da Elternbeiträge bspw. (wenn überhaupt) nur im Ganz- und nicht im Halbttag regelmäßig zur Finanzierungsquelle für Nachmittagsangebote herangezogen werden. Auch sind kommunale Mittel im Bereich Schule in der Regel auf die Aufgaben als Sachaufwandsträger begrenzt, so dass der hier genannte geringere Anteil der rechtlich bestimmten Finanzierungslage und nicht einer womöglich geringeren Verantwortung der Kommunen für Ganztagskooperationen geschuldet ist.

6.2 Erwartete finanzielle Ressourcenbedarfe für mögliche Kooperationen

Die Darstellung erwarteter finanzieller Ressourcenbedarfe verdeutlicht, dass die Vereine bei Kooperationen auf eine Vielzahl an Finanzierungsmöglichkeiten angewiesen sind. Hiermit geht auch ein erhöhter Aufwand für die Beschaffung dieser Mittel einher. Insofern die Vereine hier größere Hürden sehen, sollte sich dies in der allgemeinen Erwartung niederschlagen, für entstehende Kosten zukünftiger Kooperationen finanzielle Mittel zu erhalten. In der an alle Vereine gestellten Frage nach erwarteten zusätzlichen Ressourcenbedarfen bei möglichen Kooperationen zeigt sich eine deutliche Zweiteilung (vgl. Abbildung 26).

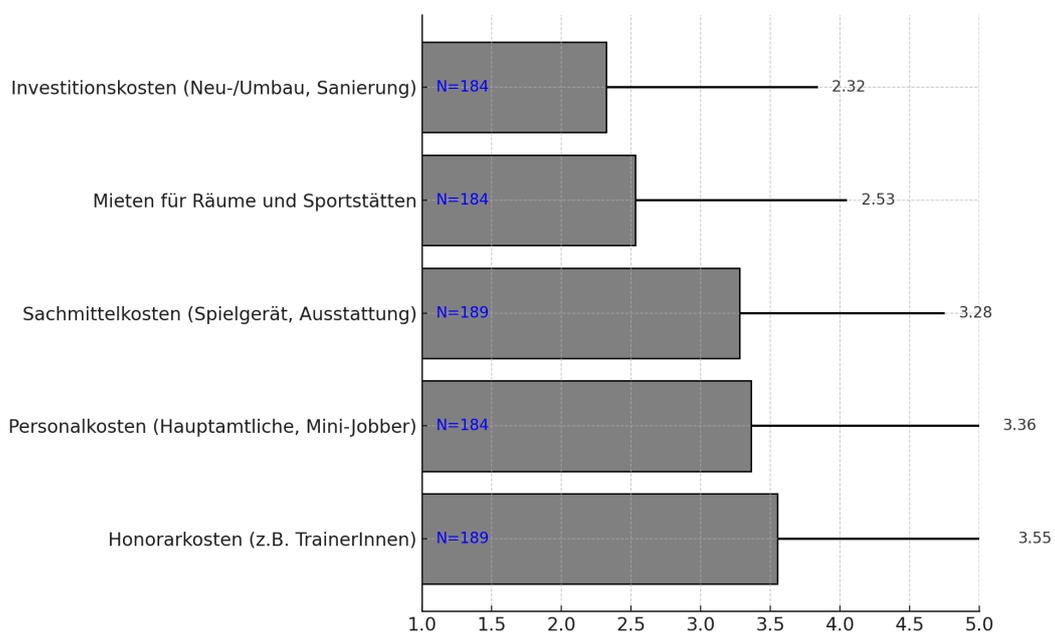


Abbildung 26: Erwartete Ressourcenbedarfe für Schulkooperationen nach Verwendungsart (N = 189; 1 – Sehr unwahrscheinlich bis 5 – Sehr wahrscheinlich)

Auf der einen Seite besteht eine moderate Erwartung darüber, Ressourcen für Sachmittel (MW = 3,28) sowie für Personal- und Honorarkosten zu benötigen (MW jeweils 3,36 bzw. 3,55). Auf der anderen Seite gehen die Vereine von geringeren Bedarfen in den Bereichen Investitionskosten (MW = 2,32) und Raummieten (MW = 2,53) aus.

Auch wenn die erwarteten Bedarfe der Vereine bei den Personal- und Honorarkosten höher sind, erreichen selbst diese Werte gerade einmal den theoretischen Mittelwert. Somit werden auch hier vom Großteil der Vereine eher keine besonders hohen Bedarfe erwartet.

Ein Grund hierfür wird in dem Umstand liegen, dass die Vereine angeben, Eigenmittel in Höhe von 53 Prozent in bestehende Kooperationen einzubringen. Somit machen sie die Erfahrung, einen erheblichen Teil der Kosten vom Verein decken zu müssen und auch in möglichen neuen Kooperationen auf diese zurückgreifen zu können.

Ein weiterer Grund liegt in den Erwartungswerten der Vereine. Werden die Vereine in zwei Gruppen mit und ohne Erfahrung in strukturierten Kooperationsformen (SAG, FWD Sport im Ganztage, teilweise oder vollständige Kooperationen) aufgeteilt, ergibt sich bezüglich der erwarteten Ressourcen auf der deskriptiven Ebene ein zweigeteiltes Bild (vgl. Abbildung 27).

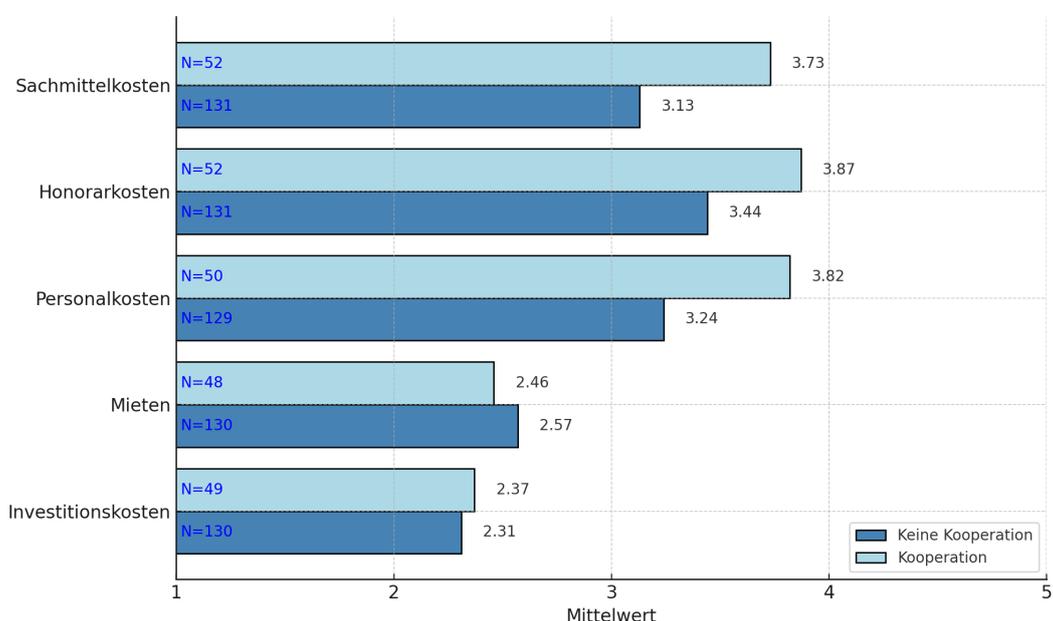


Abbildung 27: Erwartete Ressourcenbedarfe für Schulkooperationen nach Verwendungsart und Erfahrung mit Kooperationen (N = 179; 1 – Sehr unwahrscheinlich bis 5 – Sehr wahrscheinlich)

Aufgrund ihrer Erfahrung mit Kooperationen erwarten diese Vereine mit höherer Wahrscheinlichkeit höhere Ressourcenbedarfe in den Bereichen Sach-, Honorar- und Personalkosten als Vereine ohne Kooperationserfahrung. Diese Unterschiede lassen sich für die erwarteten benötigten Sachmittel- sowie Personalkosten zufallskritisch absichern. Die Unterschiede zwischen kooperations- und nicht kooperationserfahrenen Vereinen sind möglicherweise auf insbesondere zwei Aspekte zurückzuführen: Zum einen sind die Ressourcen bei den mit Kooperationen erfahrenen Vereinen durch die bestehenden Kooperationen bereits weiter ausgeschöpft, wodurch für weitere Kooperationen hier neue Ressourcen notwendig sind. Zum anderen wäre auch ein möglicher

Grund die realistischere Einschätzung, die diese Gruppe eben aufgrund ihrer Erfahrungen vornehmen kann.

In den Bereichen Mieten und Investitionen gleichen sich die erwarteten Ressourcenbedarfe der beiden Vereinstypen hingegen.

Insgesamt erwarten die befragten Vereine moderate finanzielle Ressourcenbedarfe für Sachmittel, Personal und Honorar. Die Investitionskosten und Mieten weisen geringere Zustimmungswerte auf – hier scheinen die Vereine auch im Hinblick auf neue Kooperationen bereits besser aufgestellt zu sein und auch bei neuen Kooperationen auf Eigenmittel zurückgreifen zu können.

6.3 Sportstätten und Equipment als Ressourcen für Schulkooperationen

Bei den Gelingensbedingungen für Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen wird regelmäßig die Verfügbarkeit von Sportstätten und Equipment als eine elementare Grundlage für den Erfolg solcher Kooperationen betont (Breuer, Feiler, & Wicker, 2019). Ohne ausreichend verfügbare und zugängliche Ressourcen können Vereine ihre Expertise im Schulkontext nur begrenzt einbringen. Eingeschränkte Verfügbarkeit bedeutet oft, dass Vereine bestimmte Zeitfenster oder organisatorische Hürden berücksichtigen müssen, die langfristige Planungen und Verlässlichkeit behindern.

Die Verfügbarkeit von Sportstätten und Equipment ist somit eine elementare Voraussetzung für Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen. Forschungsergebnisse zeigen, dass die Bereitstellung von Sportanlagen und -geräten in Schulen entscheidend für die Förderung eines aktiven Lebensstils bei Schüler:innen ist. So sind beispielsweise Schulen, die über gut ausgestattete Sporteinrichtungen verfügen, besser in der Lage, Programme zur Förderung der körperlichen Aktivität zu entwickeln und umzusetzen (Valencia-Peris et al., 2023).

Ein weiteres Argument für die Bedeutung der Verfügbarkeit von Sportstätten und Equipment ist die Rolle, die diese bei der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen spielen. Studien zufolge erhöht die Bereitstellung von Sportanlagen durch die Kommunen die Dichte und Teilnahme an Sportvereinen signifikant (Elmose-Østerlund & Iversen, 2020). Dies unterstreicht die Notwendigkeit, dass Schulen und Sportvereine gemeinsam auf eine bessere Ausstattung und Nutzung der vorhandenen Ressourcen hinarbeiten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, die Verfügbarkeit von Sportstätten und Equipment fördert nicht nur die körperliche Aktivität und Gesundheit der Schüler:innen, sondern stärkt auch die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen, was letztlich zu einer besseren sportlichen und sozialen Entwicklung der Schüler:innen beiträgt.

Nachfolgend wird ein Blick auf die Verfügbarkeit von Infrastruktur und Ressourcen hinsichtlich der Indoor- sowie Outdoor-Sportstätten geworfen und der Zugang zu Equipment für die Umsetzung der Kooperationen analysiert.

Abbildung 28 zeigt die Verfügbarkeit von Indoor-Sportstätten für Vereine, und es wird deutlich, dass lediglich 20,1 Prozent der Indoor-Sportstätten frei verfügbar sind, während 55,0 Prozent der Sportstätten nur eingeschränkt zugänglich sind. 24,9 Prozent sind gänzlich nicht verfügbar.

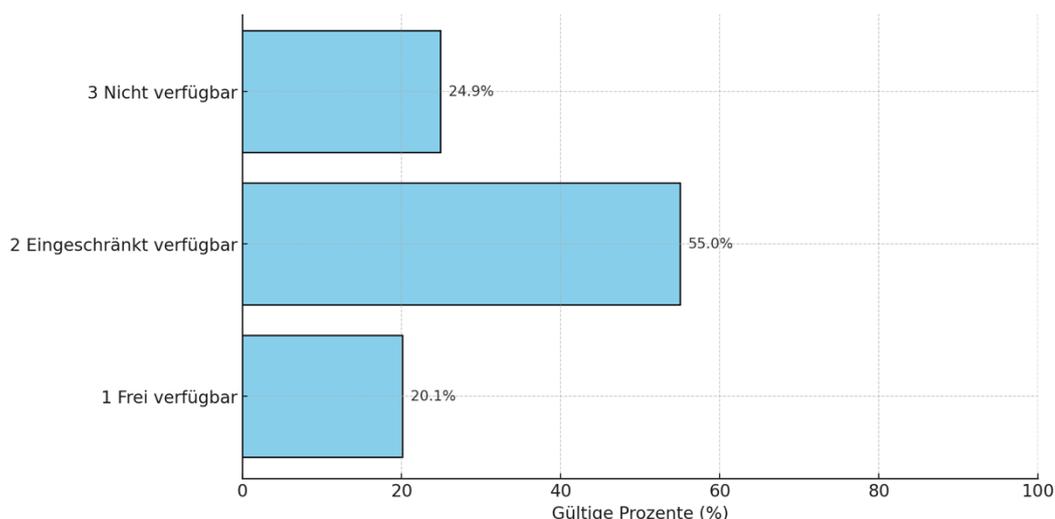


Abbildung 28: Verfügbarkeit von Indoor-Sportstätten für Vereinsk Kooperationen mit Grundschulen (N = 189)

Die Mehrheit der Sportstätten ist somit nicht uneingeschränkt zugänglich, was potenzielle Kooperationen erheblich erschwert. Die hohe Anzahl der nicht verfügbaren Einrichtungen zeigt zudem, dass es einem erheblichen Teil der Vereine nicht möglich ist, regelmäßig Hallensportarten in Kooperation mit Schulen anzubieten. Dies limitiert die Umsetzung von sportlichen Angeboten und die Förderung des Vereinssports im schulischen Kontext erheblich.

Die Ergebnisse zur Verfügbarkeit von Outdoor-Sportstätten weisen darauf hin, dass 47,7 Prozent der Anlagen frei zugänglich, 34,7 Prozent eingeschränkt verfügbar und 17,6 Prozent nicht verfügbar sind (vgl. Abbildung 29).

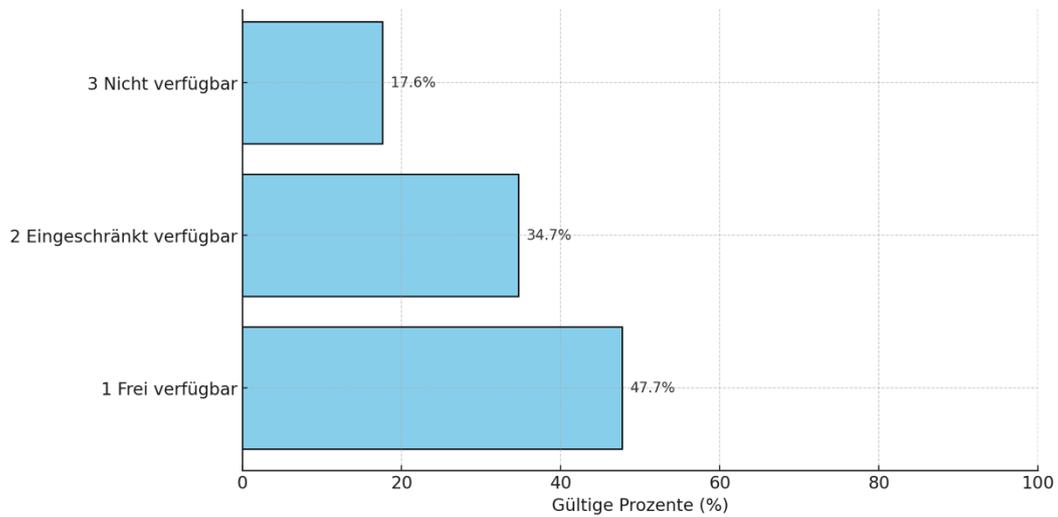


Abbildung 29: Verfügbarkeit von Outdoor-Sportstätten für Vereinskoope-
rationen mit Grundschulen (N = 193)

Obwohl die Anzahl frei zugänglicher Outdoor-Sportstätten im Vergleich zu den Indoor-Sportstätten höher ist, bleibt auch hier ein großer Teil der Anlagen für Vereine nur eingeschränkt oder gar nicht zugänglich. Eingeschränkte Verfügbarkeit von Outdoor-Sportstätten impliziert häufig, dass diese für andere Zwecke reserviert oder nicht optimal instandgehalten sind, was die Nutzung durch Vereine und Schulen limitiert.

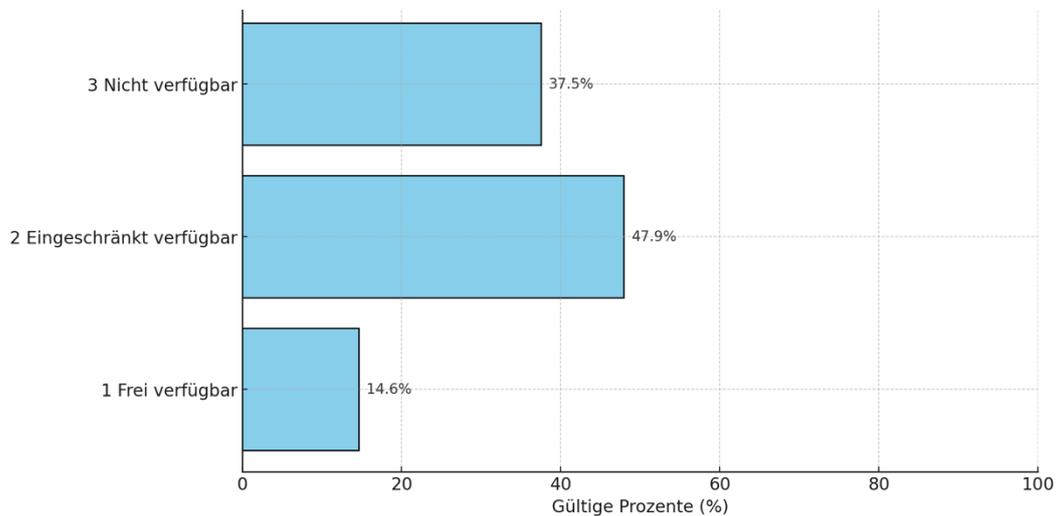


Abbildung 30: Verfügbarkeit von Sport-Equipment für Vereinskoope-
rationen mit Grundschulen (N = 193)

Schließlich legen die Befunde zur Verfügbarkeit von Equipment, wie beispielsweise von Fahrrädern, Spielgerät oder anderen Materialien für Sportaktivitäten, einen deutlichen Optimierungsbedarf in diesem Bereich nahe (vgl. Abbildung 30).

Lediglich 14,6 Prozent des Equipments ist frei verfügbar, 47,9 Prozent eingeschränkt zugänglich und 37,5 Prozent sind gänzlich nicht verfügbar. Diese Werte verdeutlichen die begrenzte Ausstattung der Vereine, was direkte Auswirkungen auf die Durchführung gemeinsamer Projekte mit Schulen hat. Eingeschränkte Verfügbarkeit deutet darauf hin, dass Sportgeräte entweder gemeinsam genutzt oder in schlechtem Zustand sind, was langfristige und nachhaltige Projekte behindert. Ohne ausreichendes Equipment sind viele Sportarten, insbesondere solche, die spezielle Ausrüstung benötigen, nicht realisierbar. Dies unterstreicht die signifikanten infrastrukturellen und logistischen Einschränkungen, mit denen Sportvereine bei der Planung und Durchführung von Schulkooperationen konfrontiert werden.

Die Verfügbarkeit von Sportstätten und Equipment ist eine entscheidende Grundlage für erfolgreiche Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen. Die Analyse zeigt, dass Indoor-Sportstätten nur zu 20,1 Prozent frei verfügbar sind. Outdoor-Sportstätten stehen mit 47,7 Prozent freier Verfügbarkeit zwar besser da, sind jedoch ebenfalls oft eingeschränkt nutzbar (34,7 Prozent) oder nicht zugänglich (17,6 Prozent). Diese Diskrepanz in der Verfügbarkeit wirkt sich je nach Saison unterschiedlich aus: Im Winter sind Kooperationen besonders herausfordernd, da Indoor-Sportstätten stärker nachgefragt werden und oft überlastet sind. Im Sommer hingegen könnten Outdoor-Sportstätten zwar besser genutzt werden, aber ihre eingeschränkte Verfügbarkeit oder suboptimale Wartung erschweren dennoch die Planung. Fehlendes Equipment verstärkt diese Probleme, indem es die Vielfalt der sportlichen Angebote weiter einschränkt und die Umsetzung langfristiger Projekte behindert.

6.3 Fluktuation personeller Ressourcen der Vereine bei Schulkooperationen

Übungsleiter:innen spielen eine zentrale Rolle in der Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Schulen. Sie fungieren als Bindeglieder, die sportliche Expertise in den schulischen Kontext einbringen und somit die Qualität und Kontinuität gemeinsamer Sportangebote sichern. Aktuelle Studien aus dem deutschsprachigen Raum unterstreichen die Bedeutung qualifizierter Trainer:innen für den Erfolg solcher Kooperationen. So betont der Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018 die Verfügbarkeit und Qualifikation von Trainer:innen für die Umsetzung gemeinsamer Projekte.

Eine hohe Fluktuation unter den Trainer:innen stellt jedoch ein erhebliches Problem für Kooperationen dar. Häufige Personalwechsel können zu Unterbrechungen in der Programmgestaltung führen und das Vertrauen der Schüler:innen sowie der Lehrkräfte beeinträchtigen. Zudem erfordert jeder Wechsel eine

erneute Einarbeitung und Anpassung, was Ressourcen bindet und die Effizienz der Zusammenarbeit mindert. Die DSB-SPRINT-Studie weist auf die Relevanz von stabilen Personalstrukturen für die Kontinuität und Qualität von Schulsportangeboten hin.

Daher ist es essenziell, Strategien zu entwickeln, die die Bindung von Trainerinnen und Trainern an Vereine und Schulen fördern. Dies kann durch angemessene Vergütung, Fortbildungsangebote und die Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen erreicht werden. Nur so lässt sich die Nachhaltigkeit und Wirksamkeit von Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen langfristig sicherstellen.

Die vorliegende Grafik stellt die Mittelwerte und Standardabweichungen des Ausmaßes der Fluktuation von Trainerinnen und Trainern in unterschiedlichen Anstellungsformen dar. Die fünf Kategorien umfassen Vollzeit, Teilzeit, Minijob, Honorarkräfte sowie FSJ/BFD (Freiwilliges Soziales Jahr/Bundesfreiwilligendienst). Die Mittelwerte verdeutlichen, wie stark die Fluktuation innerhalb der jeweiligen Anstellungsform ausgeprägt ist, während die Standardabweichungen die Variabilität dieser Fluktuation innerhalb der Gruppe anzeigen (vgl. Abbildung 31).

Die Ergebnisse zeigen, dass Honorarkräfte mit einem Mittelwert von 2,46 die höchste Fluktuation aufweisen, gefolgt von Minijobs (2,20) und Teilzeitkräften (2,11). Vollzeitkräfte (1,60) und FSJ/BFD (1,57) weisen die niedrigsten Mittelwerte auf und sind somit am stabilsten in ihrer Verfügbarkeit. Die höhere Fluktuation bei Honorarkräften und Minijobs lässt sich möglicherweise durch die unsicheren und flexiblen Beschäftigungsbedingungen erklären, die eine langfristige Bindung an die Vereine erschweren. Teilzeitkräfte bewegen sich hinsichtlich der Fluktuation im Mittelfeld, was darauf hinweisen könnte, dass diese zwar stabiler als Honorarkräfte sind, jedoch weiterhin durch flexible Arbeitszeiten und möglicherweise mehrere parallele Engagements beeinflusst werden.

Die Standardabweichungen, insbesondere bei Minijobs (1,39) und Honorarkräften (1,36), deuten auf eine hohe Variabilität innerhalb dieser Anstellungsgruppen hin. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass diese Beschäftigungsverhältnisse stark von individuellen Präferenzen, beruflicher Belastung und anderen Faktoren abhängen. Im Vergleich dazu weisen Vollzeitkräfte (0,96) und FSJ/BFD (0,71) nicht nur geringere Mittelwerte, sondern auch geringere Streuungen auf, was auf eine größere Verlässlichkeit und Kontinuität hinweist.

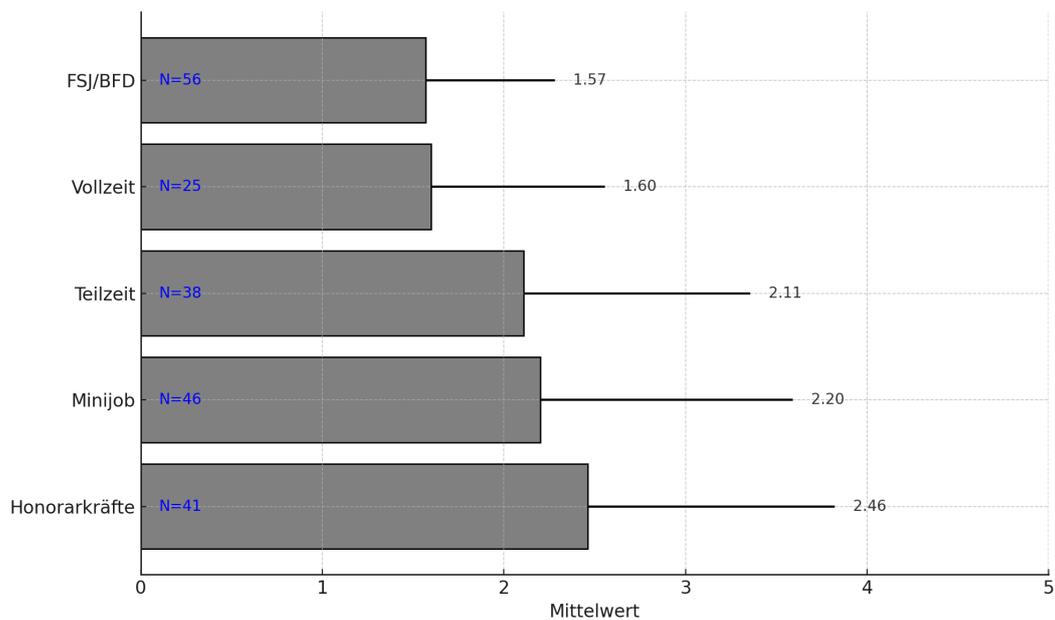


Abbildung 31: Fluktuation des Personals der Vereine in Schulkooperationen (Angaben in Mittelwerten, Fehlerindikatoren repräsentieren die Standardabweichung)

Insgesamt deuten die Ergebnisse auf einen erheblichen Einfluss der Anstellungsform auf die Fluktuation von Trainer:innen hin, wobei flexiblere und weniger stabile Beschäftigungsverhältnisse mit einer höheren Fluktuation einhergehen. Dies hat wichtige Implikationen für die langfristige Planung und Nachhaltigkeit von Trainer:innen-Ressourcen in Vereinen, insbesondere bei Kooperationen mit Schulen.

6.4 Wahrgenommene Hürden für zukünftige Schulkooperationen

Sportvereine in Deutschland stehen bei der Initiierung und Aufrechterhaltung von Kooperationen mit Schulen vor vielfältigen Herausforderungen. Forschungsergebnisse zeigen, dass interne organisatorische Schwierigkeiten, wie begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen, sowie externe Faktoren, darunter bürokratische Hürden und unterschiedliche institutionelle Strukturen, die Zusammenarbeit erschweren. Zudem können divergierende Zielsetzungen und Kommunikationsprobleme zwischen Schulen und Vereinen die Effektivität gemeinsamer Projekte beeinträchtigen. Diese komplexen Hürden erfordern gezielte Strategien und Maßnahmen, um erfolgreiche und nachhaltige Kooperationen zu ermöglichen.

Die Ergebnisse der Vereinsbefragung zu den wahrgenommenen Hürden von Sportvereinen bei Kooperationen mit Schulen sind in Abbildung 32 dargestellt.

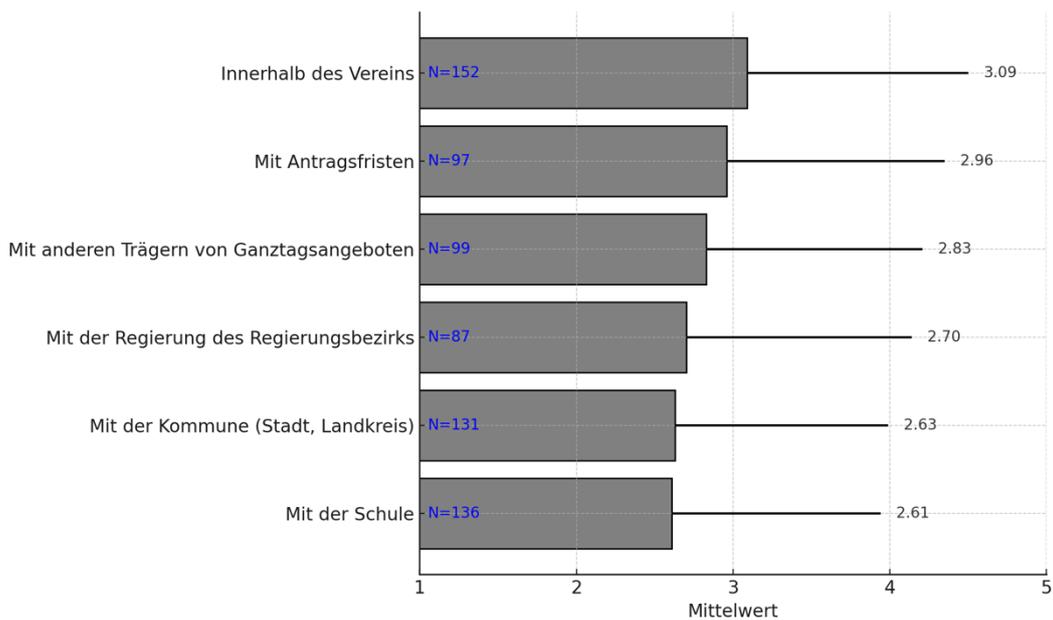


Abbildung 32: Wahrgenommene Hürden bei der Umsetzung von Schulkooperationen (Angaben in Mittelwerten, Fehlerindikatoren repräsentieren die Standardabweichung; 1 – Keine Hürden bis 5 – Sehr hohe Hürden)

Die Ergebnisse sind nach den Mittelwerten geordnet, wobei ein höherer Wert eine größere wahrgenommene Schwierigkeit signalisiert. Insgesamt werden sechs Bereiche analysiert: Hürden innerhalb des Vereins, mit Antragsfristen, mit anderen Vollkooperationspartnern oder Trägern von Ganztagsangeboten, mit der Regierung des Regierungsbezirks, mit der Kommune (Stadt, Landkreis) und mit der Schule.

Die höchsten Hürden nehmen Sportvereine innerhalb des eigenen Vereins wahr, mit einem Mittelwert von 3,09. Dies deutet auf Erschwernisse durch interne Herausforderungen, wie etwa mangelnde Ressourcen, Probleme bei der internen Koordination oder Personalfuktuation, hin. An zweiter Stelle stehen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Antragsfristen (Mittelwert = 2,96), was zeigt, dass bürokratische Anforderungen eine erhebliche Belastung darstellen. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Vollkooperationspartnern oder Trägern von Ganztagsangeboten wird als herausfordernd wahrgenommen (Mittelwert = 2,83), was möglicherweise auf eine mangelnde Abstimmung oder Konkurrenz um Ressourcen hinweist.

Die Hürden in der Zusammenarbeit mit der Regierung des Regierungsbezirks (Mittelwert = 2,70) und der Kommune (Mittelwert = 2,63) sind vergleichsweise moderat, wobei der bürokratische Aufwand und institutionelle Rahmenbedingungen dennoch eine Rolle spielen könnten. Die geringsten Schwierigkeiten sehen die Vereine in der Zusammenarbeit mit der Schule selbst (Mittelwert =

2,61). Dies könnte auf eine gute Verständigung und gemeinsame Zielsetzungen zwischen Schulen und Vereinen hinweisen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die größten Hürden intern und bürokratischer Natur sind. Um Kooperationen zu verbessern, sollten Sportvereine gezielt an internen Strukturen arbeiten und von bürokratischen Erleichterungen profitieren, um ihre Ressourcen effektiver einsetzen zu können.

6.5 Fazit

Die Resultate der Untersuchung zeigen die verschiedenen Schwierigkeiten und strukturellen Barrieren auf, mit denen Sportvereine in Deutschland konfrontiert sind, wenn es um die Organisation und Umsetzung von Kooperationen mit Schulen geht. Vor allem interne Probleme wie ein Mangel an Personal und finanziellen Mitteln sowie externe Einflüsse wie bürokratische Hindernisse und eine unzureichende Versorgung mit Sportanlagen und Ausrüstung sind bedeutende Barrieren.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die häufige Rotation von Trainer:innen, vor allem in flexiblen Arbeitsverhältnissen wie Honorarkräfte und geringfügig Beschäftigte. Die Schwankung beeinflusst die Beständigkeit und Zuverlässigkeit von Sportangeboten und macht den Aufbau langfristiger Partnerschaften schwieriger. Im Gegensatz dazu zeigen Vollzeitbeschäftigte und Personen im FSJ/BFD eine wesentlich größere Beständigkeit, was die Wichtigkeit von stabilen Arbeitsverhältnissen betont. Besonders wichtig ist es, strukturelle Voraussetzungen zu schaffen, die dazu beitragen, langfristige Bindungen von Trainere:innen und Trainern zu unterstützen. Dies umfasst faire Bezahlung, Weiterbildungsmöglichkeiten und die Optimierung der Arbeitsumgebung. Die Erkenntnis der Schwierigkeiten verdeutlicht, dass interne Probleme wie die Abstimmung innerhalb des Vereins die größten Barrieren darstellen.

Externe Faktoren, vor allem bürokratische Anforderungen, verschärfen die internen Schwierigkeiten. Die vergleichsweise niedrigen Hindernisse bei der Kooperation mit Schulen lassen auf eine bestehende effektive Kommunikationsgrundlage schließen, die als Ausgangspunkt für zusätzliche Verbesserungen dienen kann.

Zusammenfassend ergibt die Untersuchung, dass eine effektive Zusammenarbeit von Sportvereinen und Schulen umfassende Konzepte erfordert. Es ist wichtig, sowohl die Verbesserung interner Abläufe als auch die Verringerung externer Hindernisse zu berücksichtigen, um die Förderung von nachhaltigen und qualitativ hochwertigen Bewegungsmöglichkeiten zu unterstützen. Solche Partnerschaften sind nicht nur praktisch, sondern haben auch gesellschaftspolitische Bedeutung, da sie dazu beitragen, die körperliche Aktivität zu fördern und somit die Gesundheit und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen.

7 Entstehungsbedingungen zukünftiger Kooperationen

Eine der zentralen Fragen für die Planung zukünftiger sport- und bildungspolitischer Maßnahmen ist, unter welchen Bedingungen die Entstehung zukünftiger Schulkooperationen zu erwarten sind. Wird die Frage nach den Planungen aus Kapitel 5.1 aufgegriffen und jene Vereine zusammengefasst, die eine strukturierte Kooperation planen, dann ergibt sich hieraus eine Gruppe von 83 Vereinen, die eine solche Planung aktuell, für das kommende Schuljahr oder für eine noch nicht näher definierte Zukunft ankündigen. Dies entspricht immerhin knapp 42 Prozent der befragten Vereine.

7.1 Regionale Verteilung geplanter Kooperationen

Der Blick auf die Bezirke wiederholt einerseits die Gewichtung der Vereine mit bereits bestehenden Kooperationen (vgl. Kapitel 4.2; Abbildung 7), nuanciert aber nochmals deutlich zugunsten der Vereine in Oberbayern (vgl. Abbildung 33).

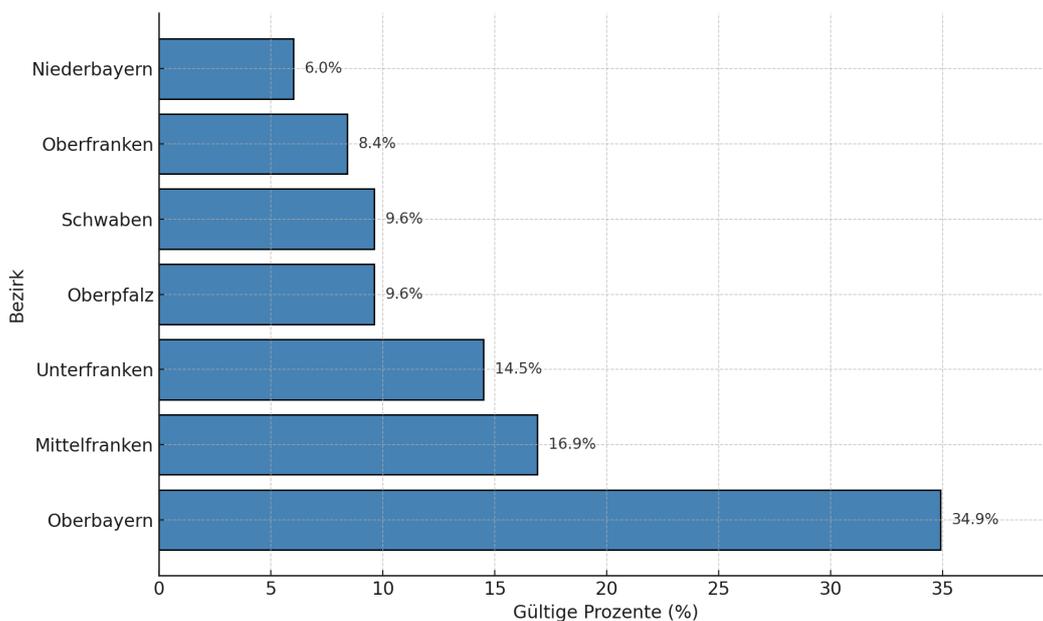


Abbildung 33: Relative Verteilung der Vereine mit geplanten Schulkooperationen nach Bezirk (Angaben in Prozent; N = 83)

Denn insbesondere in diesem Regierungsbezirk ist nicht nur die Anzahl bestehender Kooperationen hoch, hier finden sich auch deutlich mehr Vereine, die eine Kooperation planen (34,9 Prozent; 29 Vereine). Auf der anderen Seite liegt Niederbayern deutlich abgeschlagen mit nur sechs Prozent (fünf Vereine),

ähnliches gilt für Oberfranken (8,4 Prozent; sieben Vereine) sowie Schwaben und die Oberpfalz (jeweils 9,6 Prozent; acht Vereine). Mittelfranken setzt sich mit 16,9 Prozent (14 Vereine) aller Vereine mit Planungen etwas von Unterfranken ab (14,5 Prozent; 12 Vereine).

7.2 Vorhersagemodelle verschiedener Kooperationen

Zur Vorhersage der Wahrscheinlichkeit zukünftiger Kooperationen werden drei Regressionsmodelle gerechnet, die die unterschiedlichen Schwellen möglicher Kooperationen anhand der strukturellen Anforderungen dieser Kooperationen repräsentieren.

- Modell 1: Vorhersage von Schnupperangeboten
- Modell 2: Vorhersage von SAG-Kooperationen
- Modell 3: Strukturierte Kooperationen (SAGs, teilweise & vollständige Kooperationen)

Modell 3 greift dabei SAGs als niederschwelligere strukturierte Angebote nochmals auf, um mögliche Unterschiede der Prädiktoren besser herausarbeiten zu können. Das erste Modell hingegen zielt darauf ab, die am weitesten verbreitete und niederschwelligste Kooperationsform näher in den Blick zu nehmen, da Schnupperangebote einen möglichen Einstieg in weitere, strukturiere Kooperationsformen wahrscheinlicher werden lassen.

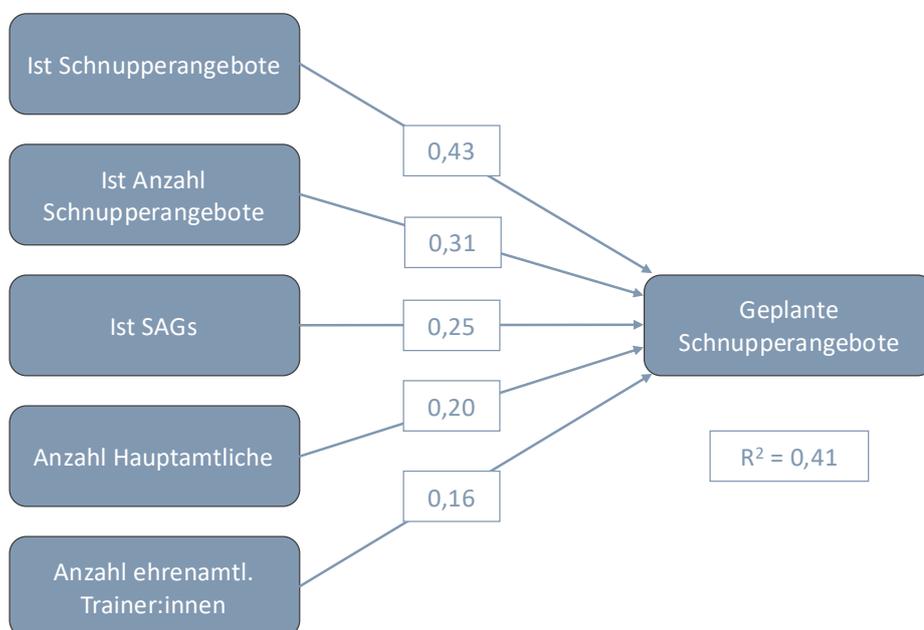


Abbildung 34: Regressionsmodell zur Vorhersage von Schnupperangeboten (Standardisierte beta-Gewichte; N = 200)

Das Modell zur Vorhersage von Schnupperangeboten (vgl. Abbildung 34) weist eine erklärte Varianz von 41 Prozent ($R^2 = 0,41$) auf. Die Anzahl der geplanten Schnupperangebote wird stark durch die tatsächlichen Schnupperangebote ($\beta = 0,43$) und bestehende SAGs ($\beta = 0,31$) beeinflusst. Auch die Anzahl ehrenamtlicher Trainer:innen ($\beta = 0,16$) spielt eine relevante Rolle, während hauptamtliches Personal ebenfalls signifikante Effekte zeigt ($\beta = 0,25$). Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Schnupperangebote sowohl durch bestehende Kooperationen als auch durch personelle Kapazitäten innerhalb der Vereine beeinflusst werden, wobei die Rolle ehrenamtlicher Trainer:innen immerhin noch hervorzuheben ist.

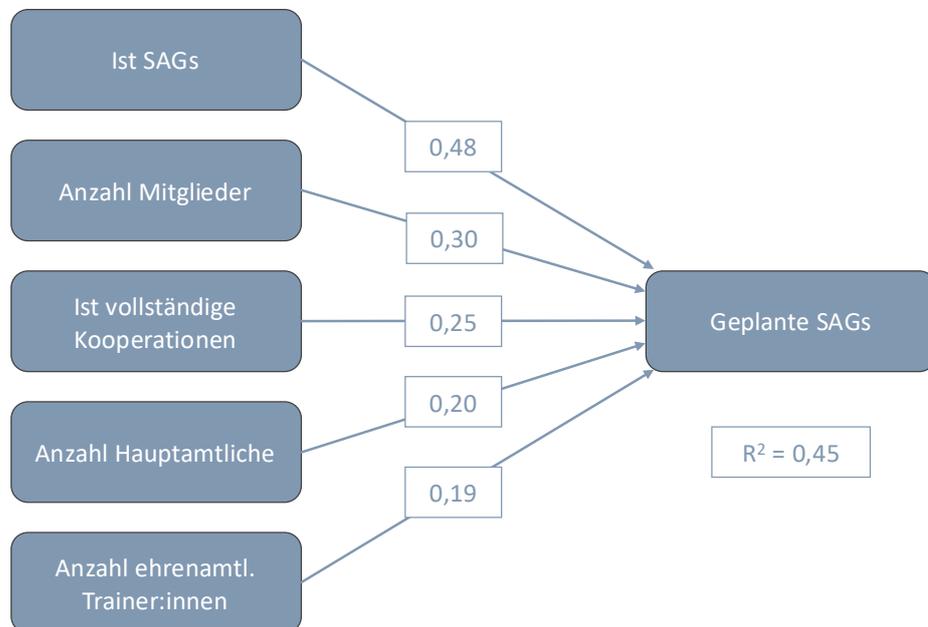


Abbildung 35: Regressionsmodell zur Vorhersage von SAGs (Standardisierte beta-Gewichte; N = 199)

Das Regressionsmodell zur Vorhersage von SAG-Kooperationen in Abbildung 35 erklärt 45 Prozent der Varianz ($R^2 = 0,45$). Die stärksten Prädiktoren für die Anzahl geplanter SAGs sind die tatsächliche Anzahl bestehender SAGs ($\beta = 0,48$) sowie die Gesamtmitgliederanzahl im Verein ($\beta = 0,30$). Zusätzlich beeinflusst die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiter:innen ($\beta = 0,19$) signifikant die Vorhersage. Der Effekt der Mitgliederzahl auf die Anzahl der geplanten Kooperationen verdeutlicht, dass größere Vereine mit mehr Ressourcen besser in der Lage sind, solche Angebote umzusetzen. Dieses Modell hebt die

Bedeutung organisatorischer Ressourcen für die Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen hervor.

Demgegenüber untersucht das Regressionsmodell in Abbildung 36 die Vorhersage strukturierter Kooperationen mit einem erklärten Varianzanteil von 35 Prozent ($R^2 = 0,35$). Die stärksten Einflussfaktoren auf geplante Kooperationen sind bestehende vollständige Kooperationen ($\beta = 0,39$), teilweise Kooperationen ($\beta = 0,31$) und SAGs ($\beta = 0,25$).

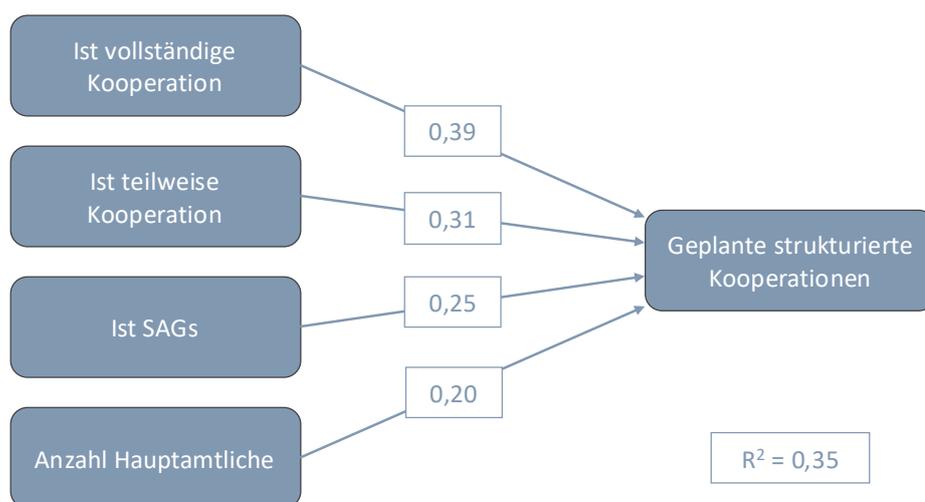


Abbildung 36: Regressionsmodell zur Vorhersage von SAGs (Standardisierte beta-Gewichte; N = 197)

Hauptamtliches Personal zeigt ebenfalls einen signifikanten Einfluss ($\beta = 0,20$). Dieses Modell unterstreicht die Rolle bestehender Kooperationsstrukturen als Grundlage für die Planung zukünftiger, tiefergehender Kooperationen. Hauptamtliches Personal bleibt hierbei eine essenzielle Ressource.

Alle Modelle zeigen, dass bestehende Kooperationen und personelle Ressourcen, sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich, entscheidend für die Planung neuer Angebote sind. Der Anteil erklärter Varianz variiert zwischen den Modellen zwischen 35 und 45 Prozent, was auf die komplexe Struktur der Einflussfaktoren hinweist. Die Ergebnisse verdeutlichen die zentrale Rolle von institutionellen und personellen Kapazitäten für erfolgreiche Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen.

7.3 Fazit

Die Analysen in diesem Kapitel zeigen, dass die Planung zukünftiger Kooperationen von mehreren strukturellen und personellen Faktoren abhängig ist. Rund 42 Prozent der befragten Vereine planen strukturierte Kooperationen,

wobei regionale Unterschiede auffallen: Oberbayern zeigt die höchste Beteiligung, während Bezirke wie Niederbayern und Oberfranken deutlich geringere Werte aufweisen. Dies unterstreicht die zentrale Rolle regionaler Ressourcen und Engagements für die Ausweitung von Schulkooperationen.

Die Regressionsmodelle weisen darauf hin, dass bestehende Schnupperangebote, SAGs und personelle Ressourcen – sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich – entscheidend für die Planung neuer Kooperationen sind. Niederschwellige Angebote wie Schnupperangebote bilden eine Grundlage für intensivere Kooperationen. Für SAGs und strukturierte Kooperationen sind zudem die Mitgliederzahl und bestehende Kooperationen die stärksten Prädiktoren, wobei hauptamtliche Mitarbeiter:innen eine zentrale Rolle spielen. Größere Vereine mit mehr Ressourcen sind klar im Vorteil.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass bestehende Kooperationen und verfügbare Ressourcen, sowohl personell als auch organisatorisch, die entscheidenden Faktoren für den Ausbau neuer Kooperationen sind. Diese Erkenntnisse legen die Relevanz gezielter Förderung personeller Kapazitäten, insbesondere in strukturschwächeren Regionen, nahe, um die Ausweitung von Schulkooperationen zu unterstützen. Die Varianzanteile zeigen jedoch, dass weitere unbekannte Faktoren die Kooperationen beeinflussen, was zukünftige Forschung erfordert.

8 Zusammenfassung

Die Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Grundschulen hat in Deutschland angesichts des Ausbaus von Ganztagschulen an Bedeutung gewonnen. Studien wie jene von Züchner (2014) belegen, dass Grundschulen häufiger mit Sportvereinen kooperieren als weiterführende Schulen. Diese Kooperationen fördern nicht nur die motorische, sondern auch die soziale Entwicklung der Kinder. Jedoch bestehen Herausforderungen wie divergierende Zielsetzungen und unzureichende Ressourcen. Mit dem Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab 2026 für Kinder im Grundschulalter wird diese Zusammenarbeit eine zentrale Rolle in der Bildungs- und Sportpolitik einnehmen. Ziel ist es, qualitativ hochwertige Bewegungsprogramme anzubieten, die von sportpädagogisch qualifiziertem Personal umgesetzt werden. Dabei ist die Qualitätssicherung essenziell, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden.

In der internationalen Forschung zeigen sich positive Effekte von Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen auf die körperliche und soziale Entwicklung der Kinder. In Deutschland betonen Studien wie die von Züchner (2014) die Rolle von Sportvereinen als Partner im Ganztagsbetrieb, während Herausforderungen wie die fehlende Integration in die Schulorganisation bestehen bleiben. Die Forschung hebt hervor, dass Sportangebote die motorischen und psychosozialen Fähigkeiten der Kinder fördern, jedoch nur bei enger Abstimmung und klaren Qualitätsstandards effektiv sind. Programme wie das „SAGs (Sport-nach-1)“ zeigen Ansätze zur Überwindung organisatorischer Hürden.

Die hier vorgelegte Studie basiert auf einer Online-Befragung von 200 bayerischen Sportvereinen. Sie erfasst den Status quo, die Planungen und die Gelingensbedingungen für Schulkooperationen. Die Ergebnisse zeigen eine überproportionale Beteiligung größerer Vereine mit einem Fokus auf Oberbayern. Die Stichprobe ist divers hinsichtlich Mitgliederanzahl und Spartenvielfalt, was die Heterogenität bayerischer Vereine reflektiert. Die Verteilung der Ressourcen zeigt, dass Vollzeitstellen selten und ehrenamtliche Strukturen dominierend sind, was die Umsetzung strukturierter Kooperationen erschwert.

Die Ergebnisse der Studie offenbaren, dass weniger strukturierte Kooperationsformen wie Schnupperangebote dominieren. Strukturell anspruchsvollere Modelle wie „SAGs (Sport-nach-1)“ oder vollständige Kooperationen im Ganztags werden von weniger als einem Viertel der Vereine angeboten. Der durchschnittliche Zeitraum bestehender Kooperationen liegt bei etwa sieben Jahren, wobei neuere Modelle wie „FWD Sport im Ganztags“ selten sind. Regionale Unterschiede sind signifikant: Oberbayern zeigt die höchste Beteiligung, während Niederbayern und Oberfranken stark unterrepräsentiert sind.

In der Studie stellen sich Schnupperangebote als die am häufigsten geplanten Kooperationsformen heraus, da sie mit geringem organisatorischen Aufwand verbunden sind. Komplexere Modelle wie „FWD Sport im Ganzttag“ oder vollständige Kooperationen stoßen auf geringe Akzeptanz, da sie hohe Ressourcen und organisatorische Kapazitäten erfordern. Die Mehrheit der Vereine zeigt Unsicherheiten hinsichtlich der Umsetzung von Ganztagsmodellen, was den Bedarf an gezielter Unterstützung verdeutlicht.

Die Verfügbarkeit von Ressourcen wie Sportstätten und Equipment ist eine zentrale Gelingensbedingung. Nur 20 Prozent der Indoor-Sportstätten sind frei zugänglich, und mehr als ein Drittel der Sportgeräte sind nicht verfügbar. Dies limitiert die Möglichkeiten der Vereine erheblich. Finanzielle Ressourcen spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle: Hier werden insbesondere für Personal- und Sachkosten höhere Bedarfe erwartet. Vereine ohne Kooperationserfahrung sind in ihrer Erwartungshaltung zurückhaltender, was auf mangelndes Erfahrungswissen für eine genauere Einschätzung oder geringere Eigenmittelbelastungen zurückgeführt werden kann.

Kapitel 7 analysiert abschließend die Bedingungen und Potenziale zukünftiger Schulkooperationen und zeigt deutliche regionale Unterschiede. Oberbayern führt bei den Planungen neuer Kooperationen, während strukturschwache Regionen wie Niederbayern und Oberfranken zurückbleiben. Diese Disparitäten spiegeln die ungleiche Ressourcenausstattung wider und verdeutlichen den Handlungsbedarf in bestimmten Regionen.

Die Regressionsmodelle identifizieren verschiedene Einflussfaktoren auf die Planung neuer Kooperationen. Bestehende Schnupperangebote und SAGs erweisen sich als zentrale Prädiktoren, unterstützt durch ehrenamtliches und hauptamtliches Personal. Für strukturierte Kooperationen sind bestehende Kooperationserfahrungen besonders ausschlaggebend.

Die Ergebnisse unterstreichen die zentrale Rolle personeller und organisatorischer Ressourcen für die Umsetzung zukünftiger Kooperationen. Gleichzeitig wird deutlich, dass strategische Fördermaßnahmen in strukturschwachen Regionen dringend notwendig sind, um die Potenziale von Kooperationen besser auszuschöpfen. Ehrenamtliche Strukturen müssen dabei gezielt gestärkt werden, da sie eine tragende Säule für die Nachhaltigkeit solcher Projekte darstellen.

9 Handlungsempfehlungen

„Erfolg ist keine Sache des Zufalls, sondern das Ergebnis harter Arbeit, Lernen, Planung und Umsetzung.“ Dieses Zitat von Pele, einem der größten Fußballspieler aller Zeiten, unterstreicht die Bedeutung strategischer Maßnahmen zur Förderung von Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen. Die folgenden Handlungsempfehlungen basieren auf den Erkenntnissen der vorgelegten Studie und zeigen, wie durch gezielte Planung, strukturelle Unterstützung und innovative Ansätze nachhaltige Kooperationen geschaffen werden können. Sie legen den Fokus auf die Überwindung organisatorischer und finanzieller Hürden, die Verbesserung der Qualität sportlicher Angebote und den gezielten Einsatz digitaler Tools, um den Erfolg solcher Partnerschaften langfristig zu sichern.

Strukturelle Unterstützung

Koordinationsstellen können als Vermittler zwischen Schulen und Vereinen fungieren, um organisatorische und kommunikative Barrieren abzubauen. Sie könnten Aufgaben wie die Terminplanung, die Vermittlung von Räumlichkeiten und die Klärung von rechtlichen Fragen übernehmen. Eine zentrale Ansprechperson pro Region oder Bezirk wäre sinnvoll, um den Aufwand für Vereine und Schulen zu minimieren. Diese Stellen könnten auch Standards für Kooperationsvereinbarungen etablieren, um den Prozess zu vereinheitlichen. Digitale Tools wie webbasierte Plattformen könnten durch das digitale Verwalten von Kooperationsanfragen, Zeitplänen und verfügbaren Ressourcen unterstützen. Eine Webseite könnte mit Matching-Funktionen ausgestattet werden, die Schulen und Vereine basierend auf ihren Zielen und Ressourcen zusammenbringen.

Qualitätssicherung

Fortbildungsprogramme für Trainer:innen sollten praxisnah gestaltet sein und Themen wie pädagogische Grundlagen und die Gestaltung von Ganztagsangeboten abdecken. Regelmäßige Schulungen könnten sicherstellen, dass Trainer:innen sowohl sportfachlich als auch pädagogisch auf die Anforderungen vorbereitet sind. Online-Webinare und digitale Lernplattformen könnten diese Fortbildungen ergänzen, insbesondere für Trainer:innen aus ländlichen Gebieten. Eine zentrale Webseite könnte Kurse und Weiterbildungszertifikate verwalten und Trainer:innen gezielt auf Angebote hinweisen, die ihren Bedürfnissen entsprechen.

Ressourcenbereitstellung

Ein verbesserter Zugang zu Sportstätten und Equipment ist essenziell. Kommunen könnten Investitionen in die Modernisierung und den Ausbau von

Sportanlagen priorisieren und spezielle Zeitfenster für Schulkooperationen einrichten. Digitale Buchungssysteme könnten Vereinen und Schulen eine transparente Planung ermöglichen. Eine zentrale Plattform könnte verfügbare Sportstätten anzeigen und Anfragen für die Nutzung erleichtern. Zudem könnte eine digitale Inventarverwaltung den Austausch von Sportequipment zwischen Schulen und Vereinen fördern.

Finanzielle Anreize

Gezielte Förderprogramme könnten die Finanzierung komplexer Kooperationsmodelle wie „FWD Sport im Ganzttag“ erleichtern. Zuschüsse für Personal- und Sachkosten würden den Einstieg für kleinere Vereine erleichtern. Digitale Tools könnten Förderanträge standardisieren und den Prozess transparenter gestalten. Eine Webseite könnte verfügbare Förderprogramme auflisten, Antragsfristen anzeigen und Schritt-für-Schritt-Anleitungen zur Antragstellung bereitstellen.

Information und Beratung

Ein zentrales Wissensportal könnte Vereinen Informationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen, Steuerfragen und organisatorischen Standards bereitstellen. Dieses Portal könnte FAQs, Checklisten und Erfolgsgeschichten enthalten, um Best Practices zu teilen. Interaktive Tools könnten Vereinen helfen, individuelle Kooperationsstrategien zu entwickeln. Eine integrierte Beratungsfunktion mit Live-Chats oder Kontaktformularen könnte gezielte Unterstützung bieten.

Regionale Ausgleichsmaßnahmen

In strukturschwachen Regionen sind gezielte Investitionen erforderlich, um regionale Disparitäten auszugleichen. Förderprogramme könnten speziell für Regionen wie Niederbayern entwickelt werden, um die Attraktivität von Kooperationen zu steigern. Mobile Koordinationsteams könnten ländliche Vereine und Schulen direkt vor Ort unterstützen. Digitale Plattformen könnten regionale Netzwerke fördern und den Austausch von Ressourcen zwischen Vereinen erleichtern.

Niedrigschwellige Einstiegsprogramme

Schnupperangebote und „SAGs (Sport-nach-1)“ sollten als Einstiegspunkte stärker gefördert werden. Diese Formate könnten durch finanzielle Unterstützung und standardisierte Vorlagen vereinfacht werden. Online-Marketingtools könnten die Bewerbung solcher Programme erleichtern, indem sie Vereinen ermöglichen, Angebote zielgruppenspezifisch über soziale Medien oder Webseiten zu verbreiten. Eine Plattform könnte Vereinen vorgefertigte Konzepte und Materialien bereitstellen, um den Aufwand zu minimieren und den Einstieg zu erleichtern.

Fazit

Die Nutzung digitaler Tools und zentraler Webportale kann die Umsetzung dieser Maßnahmen erheblich erleichtern. Eine gut strukturierte Plattform könnte als zentraler Knotenpunkt für alle Beteiligten dienen und sowohl organisatorische als auch kommunikative Prozesse optimieren. Durch die Kombination von Fördermaßnahmen, Weiterbildung und digitaler Unterstützung lassen sich nachhaltige Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen stärken und ausbauen. Damit gehen die hier formulierten Handlungsempfehlungen in einigen Bereichen über die Befunde von Breuer und Feiler (2020) hinaus und sind gleichzeitig stärker spezifiziert auf die Lage der Vereine in Bayern, so wie sie durch die in der Studie beinhalteten Vereine wahrgenommen werden.

10 Vorteile von Kooperationen für Sportvereine und Schulen

Die Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen vereint Bildungs- und Gesundheitsförderung mit sportlicher Entwicklung. Diese Zusammenarbeit bietet zahlreiche Vorteile, darunter erhöhte körperliche Aktivität, Ressourcenteilung, Talentförderung und eine stärkere Gemeinschaftsanbindung. Nachfolgend werden einige der zahlreichen Vorteile von Kooperationen für Sportvereine (vgl. Kap. 10.1) und Schulen (vgl. Kap. 10.2) aufgezeigt.

10.1 Vorteile für Sportvereine

Sportvereine stehen von ihren Voraussetzungen her zum Teil vor erheblichen Herausforderungen, die sich bereits ohne Schulkooperationen aus veränderten Ehrenamtsstrukturen und dem demographischen Wandel ergeben. Umso bedeutsamer ist es, die Vorteile von Kooperationen mit Schulen herauszustellen und als einen Teil der Lösung für die Zukunftsprobleme von Vereinen zu kommunizieren.

Erhöhte Mitgliederzahlen

Die Zusammenarbeit mit Schulen schafft eine direkte Verbindung zu einer jungen Zielgruppe, die Vereinen langfristig zugutekommt. Laut dem Sportentwicklungsbericht des DOSB (2018) gewinnen Vereine durch Schulkooperationen neue Mitglieder, insbesondere in der Altersgruppe unter 14 Jahren. Diese Mitgliedschaften sichern die Zukunftsfähigkeit der Vereine, indem sie eine stabile Basis aktiver Teilnehmer:innen schaffen.

Talentförderung

Kooperationen ermöglichen es Vereinen, Talente frühzeitig zu entdecken und gezielt zu fördern. Studien wie die von Vaeyens et al. (2008) belegen, dass eine frühe Identifikation und Förderung talentierter Athlet:innen entscheidend für deren langfristige sportliche Entwicklung ist. Schulen bieten dafür eine breite Plattform, auf der Vereine potenzielle Nachwuchstalente ansprechen und in ihren Förderprogrammen integrieren können.

Gemeinschaftsbindung

Die Teilnahme an Schulprogrammen stärkt die Position von Sportvereinen in der lokalen Gemeinschaft. Laut Elmoose-Østerlund et al. (2019) erhöhen solche Kooperationen das soziale Ansehen und die Unterstützung der Vereine durch Eltern und lokale Akteure. Dies führt zu einer stärkeren Identifikation der Gemeinschaft mit dem Verein und einer nachhaltigen Bindung, die langfristig die soziale Wirkung und Stabilität des Vereins erhöht.

10.2 Vorteile für Schulen

Schulen als hochgradig standardisierte Verwaltungseinheiten benötigen für Kooperationen verlässliche und dauerhafte Partner:innen auf Seiten der Vereine. Diese Möglichkeit ist regelmäßig nicht gegeben, so dass für Schulen die Vorteile von Kooperationen zu Vereinen ganz besonders hervorgehoben und der Mehrwert des erhöhten Aufwandes sichtbar zu machen ist. Die Folgenden sind lediglich drei der unzähligen Vorteile, die sich für Schulen aus Kooperationen mit Vereinen ergeben.

Erhöhte körperliche Aktivität

Die Zusammenarbeit mit Sportvereinen erweitert die Bewegungsmöglichkeiten für Schüler:innen über den regulären Sportunterricht hinaus. Studien wie die von Bailey et al. (2009) zeigen, dass regelmäßige körperliche Aktivität nicht nur die physische Gesundheit verbessert, sondern auch die kognitive Leistungsfähigkeit und das Sozialverhalten fördert. Insbesondere Kinder in Ganztagschulen profitieren von einem vielfältigen Angebot an Bewegungsprogrammen, da sie dadurch aktiver und ausgeglichener sind. Diese Kooperationen tragen so zur Erfüllung der WHO-Empfehlungen von mindestens 60 Minuten Bewegung pro Tag für Kinder bei.

Ressourcenteilung

Die Nutzung der Infrastruktur und Expertise von Sportvereinen bietet Schulen die Möglichkeit, hochwertige Sportprogramme zu gestalten, ohne erhebliche zusätzliche Kosten zu verursachen. Laut Züchner und Arnoldt (2013) ermöglicht die gemeinsame Nutzung von Sportstätten und Fachpersonal eine erhebliche Entlastung des schulischen Haushalts. Darüber hinaus profitieren Schulen von der Expertise der Vereinstrainer:innen, die oft spezifische sportliche Kompetenzen und Trainingsmethoden einbringen, welche über die Standardqualifikationen von Lehrkräften hinausgehen.

Ganzheitliche Entwicklung

Die Integration von Sport in den Schulalltag fördert nicht nur körperliche Fitness, sondern auch wichtige soziale und emotionale Kompetenzen. Sportliche Aktivitäten in Kooperationen stärken Teamarbeit, Disziplin und Zeitmanagement, wie Studien von Holt et al. (2017) zeigen. Schüler:innen lernen, Verantwortung zu übernehmen, Konflikte zu lösen und Resilienz zu entwickeln. Die Förderung dieser Fähigkeiten hat langfristige Vorteile für die persönliche Entwicklung und den späteren beruflichen Erfolg.

10.3 Fazit

Die Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen birgt ein erhebliches Potenzial, um sowohl Bildungs- als auch Gesundheitsziele zu fördern und

gleichzeitig die soziale und sportliche Entwicklung voranzutreiben. Für Schulen bieten solche Partnerschaften eine einzigartige Gelegenheit, die körperliche Aktivität ihrer Schüler:innen zu steigern, qualitativ hochwertige Sportangebote durch Ressourcenteilung sicherzustellen und die ganzheitliche Entwicklung von Kindern zu unterstützen. Dies trägt nicht nur zur Verbesserung der schulischen Leistungen bei, sondern stärkt auch soziale und emotionale Kompetenzen, die für den späteren Lebensweg entscheidend sind.

Sportvereine profitieren gleichermaßen von diesen Kooperationen. Durch die enge Zusammenarbeit mit Schulen können sie ihre Mitgliederbasis erweitern, junge Talente frühzeitig identifizieren und fördern sowie ihre Rolle in der Gemeinschaft stärken. Die Kooperationen schaffen eine Win-win-Situation, die sowohl die sportlichen als auch die sozialen Strukturen nachhaltig unterstützt.

Damit das volle Potenzial solcher Kooperationen ausgeschöpft werden kann, sind jedoch gezielte Maßnahmen erforderlich: Die Schaffung klarer Strukturen, ausreichende finanzielle und infrastrukturelle Unterstützung sowie die Förderung von Qualität und Kommunikation. Forschungsergebnisse belegen die langfristigen Vorteile dieser Partnerschaften, doch deren Umsetzung erfordert Engagement und strategische Planung von Schulen, Vereinen und der Politik. Wenn diese Herausforderungen bewältigt werden, können Kooperationen nicht nur die sportliche und gesundheitliche Entwicklung von Kindern fördern, sondern auch die Bedeutung von Sportvereinen in der Gesellschaft stärken.

11 Literaturverzeichnis

- Australian Sports Commission. (2017). *Sporting Schools Programme*. Canberra: Australian Government.
- Baquet, G., Aucouturier, J., Gamelin, F. X., Berthoin, S., & Van Praagh, E. (2016). Long-term effects of different types of physical activity programmes on fitness development in primary school children. *European Journal of Sport Science*, 16(4), 367–374. <https://doi.org/10.1080/17461391.2015.1046195>
- Blank, M. J., Melaville, A., & Shah, B. P. (2003). *Making the Difference: Research and Practice in Community Schools*. Washington, DC: Coalition for Community Schools.
- Böcker, P., & Laging, R. (2010). *Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule: Schulentwicklung, Sozialraumorientierung und Kooperationen*. Schneider Verlag Hohengehren.
- Bös, K., & Opper, E. (2014). *Bewegungsförderung in der Ganztagschule: Grundlagen und Praxis*. Springer.
- Braun, S., & Albert, K. (2020). „Und ich fand es am Anfang auch schwierig, mich in der Rolle vorzustellen“ – Sportagentinnen zwischen Ganztagschule und Sportverein. *Forum Kinder- und Jugendsport*, 1, 82–92. <https://doi.org/10.1007/s43594-020-00013-6>
- Breuer, C., & Feiler, S. (2020). "Vereinsstrukturen und Gelingensbedingungen für Kooperationen." In: C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2019/2020* (S. 45–63). Hofmann.
- Breuer, C., & Wicker, P. (2011). *Managing sport clubs: Development, structures and practices*. Routledge.
- Elmose-Østerlund, K., & Iversen, E. (2020). Do public subsidies and facility coverage matter for voluntary sports clubs? *Sport Management Review*. <https://doi.org/10.1016/j.smr.2019.03.007>
- Fernandes, M., & Sturm, R. (2010). Facility provision in elementary schools: Correlates with physical education, recess, and obesity. *Preventive Medicine*, 50(Suppl. 1), S30–S35. <https://doi.org/10.1016/j.ypmed.2009.09.022>
- Heinemann, K. (2007). *Sportvereine in Deutschland: Entwicklung, Struktur und Zukunftsperspektiven*. Hofmann.
- Heinemann, K., & Horch, H. D. (2006). *Ökonomie der Sportvereine: Grundlagen, Entwicklung und Steuerung*. Hofmann.
- Hildebrandt-Stramann, R., & Laging, R. (2016). Gelingensbedingungen für Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen im Ganztagsbereich. *Sportunterricht*, 65(9), 273–279.

Hildebrandt-Stramann, R., & Laging, R. (2016). Gute Ganztagschulen sind Bewegte Ganztagschulen. In N. Fischer, H. P. Kuhn, & C. Tillack (Hrsg.), *Was sind gute Schulen? Teil 4: Theorie, Praxis und Forschung zur Qualität von Ganztagschulen* (S. 239–251). Prolog.

Lüders, M., & Reich, K. (2018). *Kooperation zwischen Schule und Sportverein: Chancen, Herausforderungen, und Perspektiven*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Ministère de l'Éducation nationale. (2018). *Plan national de développement du sport scolaire*. Paris: République Française.

Ministerio de Educación y Formación Profesional. (2020). *Plan Estratégico de Educación Física y Deporte Escolar*. Madrid: Gobierno de España.

Ministero dell'Istruzione. (2019). *Piano nazionale per l'educazione fisica e lo sport nella scuola primaria*. Roma: Governo Italiano.

Ofsted. (2006). *School Sport Partnerships: A Survey of Good Practice*. London: Office for Standards in Education.

PHE Canada. (2013). *Quality Daily Physical Education*. Ottawa: Physical and Health Education Canada.

Thiel, A., & Meier, H. (2004). *Sportorganisationen: Ein Lehrbuch zur Organisationsentwicklung im Sport*. Springer.

Thiel, A., & Seiberth, K. (2017). Herausforderungen der Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen. *Zeitschrift für Sportpädagogische Forschung*, 25(2), 111–127.

Valencia-Peris, A., Peiró-Velert, C., Evangelio, C., Valenciano-Valcárcel, J., & Pérez-Gimeno, E. (2023). Providing physical activity and sport opportunities in Active Schools: Coordinators' satisfaction with facilities and equipment. *The European Journal of Public Health*, 33, Article ckad133.225. <https://doi.org/10.1093/eurpub/ckad133.225>

Züchner, I. (2014). Kooperation von Schule und Sportverein: Potenziale und Grenzen. *Sportunterricht*, 63(5), 138–143.

Züchner, I., & Arnoldt, B. (2012). Gelingensbedingungen für die Kooperation von Schule und Sportverein. *Sportunterricht*, 61(10), 298–302.

Anmerkungen

Teile dieses Berichts und seiner Analysen wurden mithilfe KI-gestützter Tools erstellt, ergänzt oder modifiziert. Bei den verwendeten Tools handelt es sich um Consensus (www.consensus.app), Claude (www.claude.ai), Chat-GPT (www.chatgpt.com) sowie Quillbott (www.quillbot.com) in den jeweils aktuellen Modellen zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Berichts im November

2024. Auf die Nennung der einzelnen Prompts zur Erstellung, Modifikation oder Ergänzung von Grafiken, Textbestandteilen und Recherchen wird aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet. Mittels KI-Tools wurden keine personenbezogenen Inhalte erstellt oder verändert. Alle KI-generierten Inhalte wurden auf fachliche Korrektheit durch die Autor:innen geprüft und entsprechen aktuellen, höchsten wissenschaftlichen und ethischen Standards.